

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittemann, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Haupt, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Baumbach & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1917, für die Abhaltung 1914, für den Verlag und die Druckerei 1911. — Setzungspreisliste Seite 416.

Verkaufspreis: Vierteljährlich einisch, Zustellung 2.25 Mk. monat. 80 Pf. Beim Abholen von der Expeditions- und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monat. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die Tagesblätter 20 Pf., Anzeigen von auswärtigen 30 Pf., in Restanteile 10 Pf. — Postfachnummer: Nr. 5254 Berlin. — Einzeliger Absatz kann vereinbart werden, wenn nicht binnen 1 Woche nach Erscheinen der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 69.

Magdeburg, Mittwoch den 22. März 1916.

27. Jahrgang.

Das Ende in Sicht?

„Es ist erlaubt, heute ohne eiteln Optimismus auszusprechen, daß wir das Ende dieses Krieges sehen.“ So sprach in der Kammer der französische Finanzminister; und die ganze Menschheit wäre glücklich, wenn Ribot richtig sähe und wahr spräche. Ist es wirklich keine gedankenlose Hoffnungsfröhenheit, wenn man das Ende des entsetzlichen Tötens und Verwüstens gekommen sieht? Wohl darf man nicht übersehen, daß Herr Ribot diesen hoffnungsvollen Ausspruch gemacht hat, als er der französischen Kammer ein Bild der finanziellen Opfer entwarf, die der Krieg bereits gefordert hat; es wäre nicht überraschend, daß endlich einmal eine Regierung das Bedürfnis fühlt, das Volk, auf das sie so schwere Lasten wälzt, mit der Hoffnung aufzurichten, es sei das Ende dieser schrecklichen Zeit doch endlich sichtbar.

Aber bloß zum Troste wird ein Minister diese Hoffnung nicht aussprechen, um so mehr, als man sich auch in Frankreich zu der Theorie bekennt, daß angesichts des Feindes jedes Friedenswort gefährlich sei, weil es als ein Zeichen der Schwäche, der Ermüdung gedeutet werden könnte, so daß es umgekehrt die Rücksicht auf den jede Aeußerung belauernden Feind gebiete, sich als von dem entschiedensten Kriegswillen befeelt zu gebärden — was wir ja auch in französischen Ministerreden reichlich genossen haben. Wenn nun Ribot jene vorgepiegelte Rücksicht auf den Feind, dem

man die Illusion benehmen müsse, daß man des Krieges müde sei, fallen läßt und sich zu der Hoffnung bekennt, die ganz zweifellos das ganze französische Volk erfüllt, so muß das doch irgendwelchen Grund haben. Auf was kann der französische Minister seine Meinung stützen?

Herr Ribot wird wohl demselben Gedankengang folgen, den unlängst der französische Sozialist Renaudel ausgesprochen hat: „Wenn der Angriff auf Verdun niedergebrosen sein wird, dann wird es nötig sein, daran zu denken, ob wir nicht mit einem mächtigen Feinde, der gleichfalls nicht zurückweicht, zu Ende kommen wollen vor einer neuen Anstrengung oder vor einer neuen Idee.“

Auch Ribot legt den Nachdruck auf die Verteidigung: die Geschichte werde „die Verteidigung von Verdun als eines der größten Ereignisse in unserm Lande betrachten“. Das bedeutet nun, daß Frankreich die Hoffnung aufgegeben hat, die Deutschen zu besiegen, darauf also verzichtet, daß die Deutschen aus Frankreich und Belgien verjagt werden. Das war aber die Hoffnung, aus der und wegen der der Krieg fortgesetzt werden mußte; sie war die Quelle, aus der ganz eigentlich der Krieg immer neue Nahrung zog. Ganz unverkennbar ist heute die Meinung in Frankreich anders; ganz nüchtern ausgedrückt, bedeuten diese Hinweise auf den Kampf um Verdun folgendes: Frankreich

wird es als einen ruhmvollen Erfolg erachten, wenn es ihm gelingt, sich des neuen deutschen Ansturms zu erwehren; es wird seine Kriegsaufgabe als erfüllt sehen, wenn es seine weitere Befestigung aufhält. Aber es denkt nicht daran und hofft darauf nicht mehr, Deutschland den schon errungenen Sieg zu entreißen; es plant keine Offensive mehr, die die deutsche Invasion beseitigen soll.

Immer klarer und eindringlicher setzt sich in Frankreich die Ueberzeugung fest, daß an den Ergebnissen des Krieges, wie sie sich im Westen nach zwanzig Monaten Krieg herausgebildet haben, wie sie sich in den Schützengraben und Drahtverhauen, die nicht zu durchbrechen sind, versteinert haben, nun nichts mehr zu ändern sei: daß sie eben die vollzogene Kriegseutendung sind. Daß sie standhalten, hoffen sie; daß die Deutschen standhalten werden, wissen sie. Aus dieser Erkenntnis sagt Renaudel, daß man daran denken soll, mit dem „mächtigen Feinde“ zu Ende zu kommen, „vor einer neuen Anstrengung, vor einer neuen Idee“, nämlich statt einer neuen, ebenso fruchtlosen Offensive; und aus dieser Erkenntnis sagt wohl Ribot, indem er die große Leistung rühmt, daß sich Frankreich bei Verdun behauptet, es sei kein eitler Optimismus mehr, „daß wir das Ende des Krieges sehen“. Es fängt an zu tagen, und die Erkenntnis, daß an dem Kriege nichts mehr zu ändern sei, setzt sich in Frankreich durch.

Wieder Sturm im Landtag.

Das Preussische Abgeordnetenhaus beendete am Montag die diesjährige Beratung des Staatshaushaltsplans. In der dritten Lesung sprachen außer dem Sozialdemokraten nur die Vertreter der Polen und Dänen, die erklärten, daß sie sich der Abstimmung über einen Staatshaushaltsplan enthalten, der immer noch und trotz allem, was dazwischen liegt, die zur Bekämpfung des Polen- und Dänentums bestimmten Staatsausgaben enthält, genau so wie vor dem Kriege.

Genosse Ströbel zog aus den diesjährigen Etatsberatungen des Landtags einige Schlüsse, die nicht sehr freundlich für das preussische Parlament klangen. Er ging dann dazu über, die Funktion der Parlamente im Kriege zu untersuchen, wobei er sowohl auf den völligen Mangel eines Parlaments in Oesterreich wie auf die Friedensreden im russischen und englischen Parlament hinwies. Schon bei diesen Ausführungen wurde Ströbel von der Rechten und auch vom Präsidenten mehrfach unterbrochen, weil das Erörterungen seien, die zur auswärtigen Politik und zu den Kriegszielefragen gehörten, die durch Beschluß des Hauses aus der Beratung ausgeschlossen seien. Ströbel ging dann auf die Debatte ein, die — bereits nach diesem Beschluß — in der zweiten Lesung des Etats über die künftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn geführt worden war.

Hier ereignete sich das Unglaubliche, daß dem sozialdemokratischen Redner nach lärmenden Unterbrechungen der Rechten und nach einem weiteren Auf zur Sache das Wort entzogen wurde. Diese Wortentziehung bildet einen peinlichen Abschluß der Etatsberatung.

Ueber Ströbels Rede liegt uns folgender Bericht vor:

Seit zwei Jahren hat der Landtag keine normale Tagung mehr gehabt, und die Etatsberatungen fragen mehr oder minder den Charakter der Durchpeitschung. Alle Reden haben etwas Gefühlsbetontes, alle Maßnahmen, die vom Hause beschlossen werden, alle Etatspositionen haben etwas Provisorisches. Das ist kein Wunder, denn seit dieser Zeit ist ja die Welt völlig aus den Fugen geraten, in ein gärendes Chaos verwandelt, und wir erwarten alle und hoffen sehnsüchtig, daß eine neue, bessere, vernünftiger Welt komme. Allerdings kann man die Befürchtung haben, daß an ihrer Stelle nur ein wüstes Trümmersfeld übrigbleiben wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir

möchten so gern Antwort auf manche Fragen haben, wir möchten wissen, was da werden soll, was sich gestaltet und daß alles Nötige geschehe, damit nicht ein wüstes Trümmersfeld bleibe, sondern eine neue bessere Welt aus der Asche erstehet.

Wenn ja, so ist es heute geboten, über all diese Dinge zu sprechen, die notwendig wären, um unser Schicksal in die rechte Bahn zu lenken. So schlimm wie in Rußland oder wie besonders in Oesterreich sind ja unsere parlamentarischen Verhandlungen nicht. Oesterreich hat ja überhaupt kein Parlament. Unsere Parlamente tagen, auch das preussische Dreiklassenparlament. Dieses macht eifersüchtig über gewisse Rechte, die es beansprucht, und das ist nur selbstverständlich, denn das Dreiklassenparlament ist hervorgegangen aus privilegierten Wahlen, es ist eine Vertretung der privilegierten Schichten, der herrschenden Klassen (Sehr wahr! b. d. Soz.), und herrschende Klassen lassen sich niemals auch in den schwierigsten Zeiten ihre Rechte aus der Hand winden. Man kontrolliert hier die Führung der Reichsgeschäfte, obwohl die herrschenden Elemente des Dreiklassenparlaments ruhig die Wahrung ihrer Interessen ihren Parteigenossen im Reichstag und in der Regierung überlassen könnten. Hier im Dreiklassenhaus haben wir die

Vertretung des Großkapitals

in Reinkultur, und alle, auch die größten und wichtigsten Fragen, auch die Kardinalfragen, von der die ganze Gestaltung unsers nationalen und internationalen Lebens abhängt, ob Leben oder Tod, Himmel oder Hölle für die Massen des Volkes bleiben, auch die Fragen des Krieges und der Kriegsführung werden ja hier in diesem Parlament sehr sorgsam beobachtet.

Nun hat die Mehrheit den Beschluß gefaßt, daß bei der diesjährigen Etatsberatung die Erörterung aller auswärtigen Angelegenheiten — insonderheit der Kriegsziele, der Kriegsführung und der Beziehungen Deutschlands zu den kriegführenden und neutralen Staaten — ausgeschlossen bleibt. Dieser Beschluß ist das Un glaubliche, er könnte geradezu als politische Anomalie und Verwerflichkeit bezeichnet werden. Während die Zungen gewagt werden für die große Redebeiträge im Reichstag und während die Presse seit Tagen und Wochen die erregtesten Erörterungen über diese Fragen gepflogen hat, sollen sie im Parlament von den Volksvertretern nicht erörtert werden! Das, was in der Kommission als strengstes Kriegsgeheimnis behandelt wurde, ist in der alldeutschen Presse, von den Weltheroberern und U-Boot-Helben am Schreylichst ganz offen erörtert worden. Die „Tägliche Rundschau“, die „Deutsche Tageszeitung“, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die „Kölnische Volkszeitung“ und andre Blätter haben es mit Steinhörnern in die Welt hinausgeschrien. Man begründet die Geheimhaltung der Kommissionsverhandlungen mit der Rücksicht auf das Ausland, während dieses doch ungehindert die sehr deutlichen Auslassungen eines gewissen Teiles der Presse erfahren kann. Jener Parlamentarismus aber, der die öffentliche Aussprache scheut, der in Geheimkammerie flüchtet, gerät auf eine sichere Bahn und zeigt

die ärgsten Verfalls Symptome. Wie für die Rechtspflege, ist auch für jede parlamentarische Tätigkeit

die uneingeschränkste Öffentlichkeit die erste und wichtigste Voraussetzung.

Ein Parlament, das Geheimnisträumerei betreibt, verträgt eben das Licht der Öffentlichkeit nicht, es sucht zu verheimlichen und zu verbergen. Welchen Eindruck hätte es etwa hervorgerufen, wenn wichtige, öffentliche Interessen betreffende Prozesse, wie der Gulenburg- und Krupp-Prozess, nicht nur teilweise, sondern völlig unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt worden wären! (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Man höhnt bei uns in Deutschland viel über ausländische Parlamentsberatungen und Volksbewegungen, man höhnt über die Beratungen der Duma, trotzdem es doch naheläge, sich nach einer ganz andern Seite zu wenden! Was würde man bei uns sagen, wenn im französischen Parlament eine derartige Geheimnisträumerei betrieben würde? Dort spricht man sogar über militärische Fragen frei vor aller Öffentlichkeit, und dort wagt man auch über die Kriegsziele öffentlich zu sprechen. Gerade am 22. und 23. Februar, wo hier über diese Dinge gesprochen wurde, wenn auch in einer Form, die durch den erwähnten Beschluß außerordentlich eingeschränkt war — hat

im englischen Unterhaus eine große Friedensdebatte stattgefunden. Mein Parteigenosse Snowden und der liberale Trevelhan u. a. haben über Kriegsziele und Friedensschluß gesprochen. Ich durfte darüber nicht sprechen. Man behauptete, daß ich nicht zur Sache käme, als ob man in dieser Zeit mehr zur Sache sprechen könnte, als wenn man die nächsten Schicksalsfragen nicht nur unsern deutschen Volksgenossen der gesamten Menschheit erörtert. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn wir anfangen, vom Frieden zu sprechen, dann sagt man uns, wir dürfen das nicht, weil es die Feinde auch nicht täten. Wenn aber in den Ländern, mit denen wir Krieg führen, über den Frieden gesprochen wird, dann stockt man entweder oder man versucht diese Reden totzuschweigen oder man verhöhnt sie gar. Herr Trevelhan ist nach seinem ganzen Auftreten für die deutsch-englische Verständigung schon vor Jahren ein Mann, der auch bei uns die allgemeine Achtung genießen sollte. Aber in der Entscheidung derartiger Reden liegt System, und man will sich dadurch den Vorwand schaffen, bei uns das Sprechen über den Frieden zu verhindern. Selbst im russischen Parlament durfte die Friedensfrage erörtert werden. Die Zensur hat zwar zunächst die Veröffentlichung der Rede des Sozialisten Tschewtschew verboten, sie dann aber doch zugelassen. Das anfängliche Zensurverbot ist, mit Recht, als ein Zeichen der reaktionären Zustände im Zarenreich hingestellt worden. Aber gerade solche Zustände sind es doch, für die gewisse Teile dieses Hauses noch die meiste Sympathie haben! Ueberheben wir uns doch nicht und urteilen wir doch nicht immer einseitig über ausländische Zustände! Gewisse Parlamentsreden dürfen auch bei uns in man-

Wenn Bundesräte nicht veröffentlicht werden, das ist selbstverständlich. Das Zimmerwalder Manifest darf in Deutschland nicht veröffentlicht werden. In Frankreich wurde das geteilt, allerdings müßten die Blätter gleichzeitig einen Gegenpartikel eines der Parteimeister angehängten Sozialisten mitabdrucken. Nun, wir würden ganz gern das Zimmerwalder Manifest abdrucken, selbst wenn wir dahinter einen Artikel des Herrn v. Besold oder eine Rede des Herrn v. d. Osten setzen müßten. (Sehr laut! b. d. Soz.) Die Rede Besolds konnte zwar von der „Frankfurter Zeitung“ und dem „Vorwärts“ vollständig veröffentlicht werden, dem „Vorwärts“ aber wurde das verweigert. Es ist doch wirklich ein starkes Stück, daß

in Deutschland die Friedensrede eines russischen Sozialisten verboten

wird. Dadurch soll verhindert werden, daß man erkennt, wie die Friedenssünder nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern wächst. Aus der in Rußland gehaltenen und veröffentlichten Rede, die der „Vorwärts“ nicht nachdrucken durfte, verleihe ich folgende Stelle. Scheidse sagt:

Was ist in 18 Monaten ununterbrochen Vorkommendes und der heftigsten Ausprägung der geistigen und materiellen Kräfte vollbracht worden? Freilich finden wir auch jetzt noch keine einmütige Einschätzung dessen, was ringsum vor sich geht. Eins aber ist genügendutage getreten, und zwar, daß die Menschheit noch nie im Verlauf ihrer Geschichte Zeuge einer solchen Lüge und Scheitertei wie jetzt geworden ist. Wo sind alle jene großen Lösungen geblieben, in deren Namen dieser Krieg proklamiert wurde? ... Wo sind die großen Grundgedanken der Freiheit der Völker, der Selbstbestimmung der Nationen geblieben? Von der Parole der Zerstörung des Militarismus? Davon spricht jetzt niemand auch nur ein Sterbenswörtchen. Umgekehrt sprechen jetzt alle kurzichtigsten Propheten bereits davon, daß alle diese Redensarten von Abriistung und Schwächung des Militarismus, wie (der echt russische Abgeordnete) Marlow ganz richtig bemerkt hat, nichts weiter als Illusion sind. Nicht nur die kriegsführenden Mächte, auch alle neutralen Mächte rüsten jetzt mitieberhafter Eile, und gerade jetzt im Arzenei zeigt es sich, daß bewaffnete Konflikte möglich sind, denen gegenüber dieser fürchterliche aller Kriege fast als Ideal erscheinen konnte.

Und das internationale Recht? Im Namen der Verteidigung dieses Rechts ist ja dieser Krieg proklamiert worden! Was hat er nun zuliebe gefördert? Er hat gezeigt, daß dieses Recht die Gesetz gewordenen Norm eines Systems von Verträgen und Tyrannie ist. ... Worin ist nun die Gemeinsamkeit der Klasseninteressen, worin das große Prinzip der Interclassen-Harmonie zum Ausdruck gekommen? Darin hat es sich gezeigt, daß der Kapitalismus in allen kriegsführenden Ländern im Namen hochpatriotischer Aufgaben die

Ausbeutung der Arbeiterklasse auf Kosten der Untereinander, der Erschöpfung, der Ausartung der Massen verbreitet hat. Der Krieg ist streng genommen, er hat seinen inneren Sinn, sein wahres Antlitz enthüllt, und die Widersprüche der modernen Gesellschaft aufgedeckt, in der die Politik des nackten Raubes, die Politik des Imperialismus herrscht. ...

Diese Worte sind ein Zeichen dafür, daß der Geist des Internationalismus und des internationalen Einbundes in die Verhältnisse noch nicht erloschen ist und daß der Gedanke für die wirklichen Kulturaufgaben der Völker in Rußland ebenso lebendig ist wie in Frankreich und überall. Scheidse hat auch die Erklärung der Mehrheit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Preußens in sehr anerkennender Weise erwähnt. So sehen Sie, wie Kundgebungen in einem Parlament auf das andre einwirken. Vernunft löst Vernunft aus, Veröhnlichkeit ruft Veröhnlichkeit hervor. Aber ein unjänniges und trügerisches Gehen und Drohen verschärft natürlich und verlängert den Krieg.

Daraus ist deutlich zu entnehmen, wo eigentlich die Leute sitzen, die zur Verhängung des Krieges beitragen (Präsident Graf Schwerin-Kulow, der den Redner bereits früher gemahnt hatte, nicht über die aus der Debatte ausgeschiedenen Fragen zu sprechen, erklärt, diese Ausführungen als die auswärtige Politik betreffend und ruft den Redner zur Sache), die dazu beitragen, daß das Volk um so mehr der Not und dem Elend preisgegeben wird.

Präsident: Das gehört mit zu den Fragen der auswärtigen Politik, die nach dem Beschluß des Hauses nicht besprochen werden sollen. (Mufe rechts: Zum zweitenmal zur Sache!)

Abg. Ströbel (fortfahrend): Ich spreche weder über Kriegsziele, noch über auswärtige Politik (Unterbrechung des Präsidenten). Ich spreche jetzt über die Wirkung parlamentarischer Stundengebungen. (Lange Unterbrechungen rechts.) Es ist sicher außerordentlich wichtig, jetzt über die Not des Volkes zu sprechen; wir Sozialisten haben seit Kriegsbeginn Maßnahmen gefordert, um das Volk gegen Hunger und Entbehrung zu schützen; es ist sicherlich sehr wichtig, Vorsorge zu treffen für die Entschädigung der Witwen und Waisen, der verkrüppelten Opfer des Krieges, soweit da eine Entschädigung möglich ist, aber noch viel wichtiger ist doch die Frage der

Verneinung des furchtbaren Krieges.

Präsident Graf Schwerin-Kulow ruft den Redner abermals zur Sache. Daß wir Frieden schließen wollen, ist doch ganz allgemein, mit keinem Worte habe ich von Kriegszielen gesprochen. (Präsident: Das Haus hat beschlossen, daß darüber nicht zu sprechen ist.) Ich bin in der Lage, dem Präsidenten nachzuweisen, daß ich mit keinem Worte über Kriegsziele gesprochen habe. (Abg. v. Pappenstein (längl.): Es braucht keinen Nachweis!) Wenn man mir sagt, ich spräche über Kriegsziele, so muß man doch wissen, was man sich darunter vorstellen hat. (Lobhafte Mufe rechts: Nein!)

Der ungeheuerliche Zustand, in den das Haus versetzt worden ist, wird noch vervollständigt dadurch, daß man hier Fragen bringt, die vor den Reichstag gehören. Sie haben wiederholt im Kleinen Kriegszielfragen angeschnitten, sogar noch, nachdem dieser Beschluß gefaßt war, so z. B. hat Herr Lehmann am 1. März über den Antrag gesprochen, der die Vertiefung der Grundstücke in den besetzten Gebieten für Deutschland nutzbar machen will, und er hat dabei Kriegszielfragen angeschnitten. Es war ja allerdings erklärlich, daß darüber gesprochen werden konnte, weil ja unsere Großart und besitzer durch den Krieg eine Wertsteigerung ihrer Güter erhoffen. Aber über die Friedensfrage darf nicht gesprochen werden! Ich gehe natürlich auf die Kommissionsverhandlungen nicht ein, glaube aber doch feststellen zu können, daß dort rückhaltlos Annexionspolitik gepredigt worden ist. Wer noch nicht wissen sollte, um was es sich dabei handelt, der ist ja aufgeklärt durch den bekannten Artikel Wasserhaus, durch die Angriffe im Reichstag, durch einen Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ vom 12. März, der trotz des Zensurbots der Reichsleitung sagt: Die deutsche Zukunft aber kann nur ... (Präsident: Das ist wieder auswärtige Politik.) Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß diese Fragen aus der Besprechung ausgeschlossen sind. Ich wollte nachweisen, daß, während die Zensur Kriegszielverurteilungen verbietet, die „Deutsche Tageszeitung“ solche Erörterungen anstellen konnte. (Abg. Ad. Hoffmann: Ja, Pauer, das ist etwas andres!) Die Genunngsgegenstände der „Deutschen Tageszeitung“ usw. behaupten, die Volksstimme auf ihrer Seite zu haben. Ach nein, das Volk steht auf einem ganz andern Standpunkt (Sehr wahr! b. d. Soz.), wenn wir auch verhindern sind, sei es durch die Zensur, sei es durch parlamentarische Beschlüsse, das Volk über die wirkliche Lage aufzuklären. Lassen Sie es doch auf die Probe ankommen,

sorgen Sie dafür, daß wir reden können

und unsere Reden verbreiten können, dann werden wir sehen, wie das Volk darüber denkt. Es wäre ja auch sonderbar,

wenn gerade Sie jetzt auf einmal das Volk auf Ihrer Seite haben sollten. Das Wollische Telegraphenbureau hat einen von der Zensur zugelassenen Artikel verbreitet. (Gr. Mufe rechts, Unterbr. des Präsidenten.) Es heißt da: „Alle Völker Europas, ohne jeden Unterschied, wünschen den Frieden herbeizuführen, und nur jene Staatsmänner, die sich fürchten, vergangene Verhältnisse einzugestehen, wollen den Krieg weiterführen.“ (Lobmilde Mufe rechts: Schluß! Wort entziehen!) Präsident: Ich rufe Sie zum zweitenmal zur Sache und mache Sie auf die Folgen eines dritten Mufes aufmerksam. — Zurufe rechts: Ist ja schon zum drittenmal! Ich habe mit Genehmigung des Präsidenten einen Artikel verlesen wollen. (Abg. v. Pappenstein: Nein! — Der Präsident beweist wieder auf den Beschluß des Hauses.) — Stellen es so hin, als ob wir der Volksstimme entgegenhandelten, Sie hindern uns aber, unsere Meinung darzustellen. (Abg. Hoffmann: Preussische Dumal!)

Am 19. Februar hat der Abg. F. v. Vell die Frage des wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen den Sozialdemokraten und gegenüber den Ententemächten angeschnitten. Er bezog sich auf eine Schrift, die den wirtschaftlichen Zusammenhängen ... (Neu-Unterbrechungen rechts. Der Redner zeigt das Stenogramm der damaligen Rede des Abg. Dr. Vell vor und erklärt: Erregt!) Es ist damals darüber gesprochen worden und Sie wollen es mir jetzt verweigern? (Mufe: Unerbört! b. d. Soz. — Lärmende Schlußrufe rechts. — Abg. Ad. Hoffmann: Wer regiert denn hier, wer ist denn hier Präsident?) Der Abg. Vell hat darüber gesprochen, daß und ob zollpolitische Maßnahmen eine Verbesserung ...

Präsident Graf Schwerin-Kulow erklärt, daß diese Erörterung zu den Gegenständen gehöre, die aus der Debatte ausgeschlossen seien, er ruft den Redner wieder zur Sache und betont, das Haus unter lebhaften Protesten der Sozialdemokraten, ob es den Abg. Ströbel weiter hören wolle. Dafür stimmen nur die Sozialdemokraten, Polen und Dänen. (Stürmische Mufe der Soz.: Unerbört, Standal!)

Abg. Ströbel (Sehr zur Geschäftsordnung): Daß dieser Artikel einzutreten würde, habe ich doch für unmöglich gehalten. Am 16. Februar wurde beschlossen, Kriegsziele und auswärtige Politik nicht zu behandeln, am 19. Februar hat Abg. Dr. Vell jene Rede gehalten, der Handelsminister Dr. Sadow ist darauf eingegangen, auch die übrigen Redner haben darüber gesprochen. Jetzt, wo man das Recht zusteht, über alle beim Etat besprochenen Dinge reden, wollen Sie mir dieses Recht nehmen. Das geht denn doch sogar über die Praxis dieses Verordnungsverfahrens hinaus! (Stürmische Zust. der Soz. — Präsident: Es steht Ihnen frei, sich über die von mir erteilten Mufe zu äußern. Das geht denn doch sogar über die Praxis dieses Verordnungsverfahrens hinaus! — Abg. Ad. Hoffmann: Sieh über den Teufel bei jenen Großmutter zu betragen! Wenn Sie also ... (Gr. Mufe rechts, in dem die weiteren Worte des Redners untergehen. — Zurufe der Soz.: Deffentlicher Standal, brutale Gewalt!)

In der Gesanabstimmung stimmten die Sozialdemokraten gegen den Etat.

Nachdem das Eisenbahnleihegesetz verabschiedet worden war, beriet das Haus noch die Vorlage über die Disziplinarrvorschriften für Kronenkasassenbeamte. Es ist hierbei die von der Regierung gewollte Möglichkeit von disziplinarischen Arreststrafen wenigstens für diese Beamte beseitigt worden, und das Haus beschloß, die Regierung aufzufordern, einen Gesuchentwurf über die völlige Aufhebung dieser unwürdigen Disziplinarstrafen im Unterbeamtentum in dieser Session einzubringen. In der Debatte hatte Genosse Braun mit gewohnter Sachkenntnis die einschlägigen Verhältnisse besprochen.

Am Dienstag wird das Gesetz über die Erhöhung der Steuerzuschläge beraten. —

Was der Krieg bringt.

An der Westfront.

Der Montagbericht der deutschen Heeresleitung muß heute wiederholt werden, da er nur in einem Teil der letzten Auflage Platz finden konnte. Hier die Meldung vom Westen:

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Fliegeraktivität sehr lebhaft. Im Maasgebiet und in der Woëvre-Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vordringen gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in Uegend der Feste Douaumont und des Dorfes Baug zu verhindern, setzten die Franzosen mit Leifen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf Baug einen vergeblichen Gegenangriff an; unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen.

Im Luftkampf schloß Leutnant Freiherr v. Althaus über der feindlichen Linie westlich von Sibou sein vierter, Leutnant Sälke über dem Forges-Wald (am linken Maasufer) sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verloren die Gegner drei weitere Flugzeuge, eins davon im Luftkampf bei Cuihy (westlich des Forges-Waldes), die beiden andern durch das Feuer unserer Artillerie. Eins der letzteren stürzte brennend bei ... mehrfach sich über ... an van-de-Sant dicht hinter ...

Der Admiralfstab gab am Montag abend folgende amtliche Meldung von einem erfolgreichen Seegefecht in der Nordsee: „Vor der flandrischen Küste fand am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.“

Die russische Offensive.

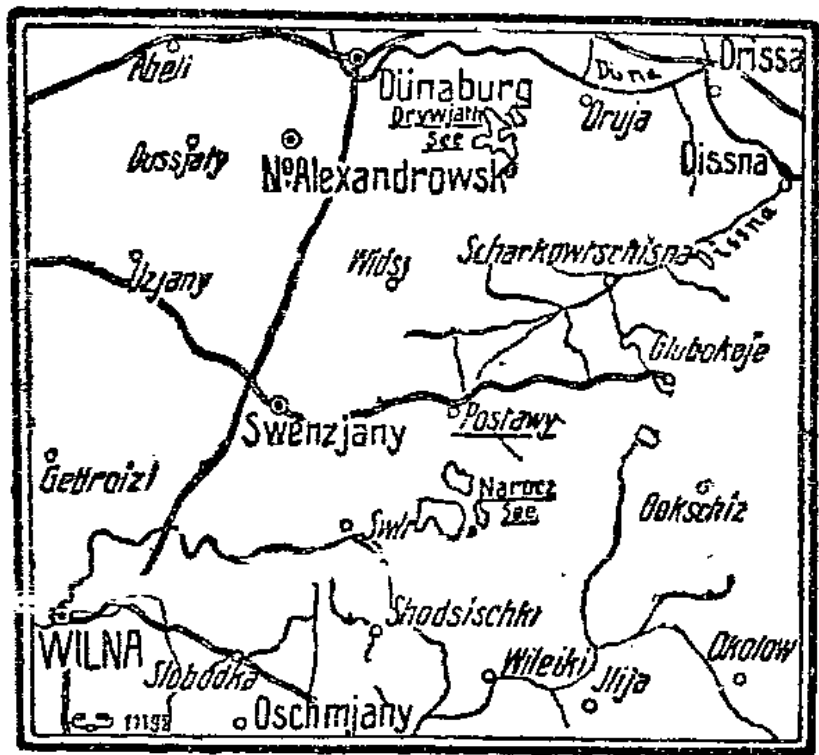
Vom russischen Kriegsjahraplaß lag am Montag die nachfolgende Meldung über den russischen Angriff zwischen Drisnjatz- und Naroczje vor:

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postawj und zwischen Narocz- und Wisniewsee an. Die Angriffe blieben völlig erfolglos.

In Uegend von Wisniewsee deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach dem am gestrigen Morgen von russischen Angriffen nach nahe vor unserer Front zu halten versuchten. Ein Offizier, 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen.

Inzwischen haben die Russen an der bekarabischen Front ihre Trommelfeuer, das schon seit einigen Tagen wütete,

verstärkt und durch umfangreiche Sprengungen ergänzt, so daß die österreichisch-ungarischen Truppen, die den Brückenkopf von Hscziczko verteidigten, diesen



räumen mußten. Der Wiener Bericht meldet diese Tatsache in folgenden Worten:

Gestern abend wurde die nach sechsmonatiger tapferrer Verteidigung zu einem Trümmerhaufen zerstörte Brückenschanze nordwestlich von Hscziczko geräumt. Ebgleich es den Russen schon in den Morgenstunden gelang, eine 300 Meter breite Brezche zu sprengen, harzte — von achtstündiger Hebermacht angegriffen — die Besatzung, aller Verluste ungeachtet, noch durch sieben Stunden im heftigsten Geschütz- und Infanteriefeuer aus.

Erst um 5 Uhr nachmittags entschloß sich der Kommandant, Oberst Blansch, die ganz zerstörten Verhältnisse zu räumen. Kleinere Abteilungen und Bewachungsgewannen auf Booten das Südufer des Dnjepr. Bald aber mußte unter dem konzentrischen Feuer des Gegners die Ueberstimmung aufgegeben werden. Es blieb der aus Kaiser-Drachonen und Sappuren zusammengesetzten tapferen Schar, wenn sie sich nicht gefangen geben wollte, nur ein Weg: Sie mußte sich auf dem Nordufer des Dnjepr durch den vom Feinde stark besetzten Ort Hscziczko zu unsren auf den Höhen nördlich von Zaleszczki eingekesselten Truppen durchschlagen. Der Marsch mitten durch die feindlichen Stellungen gelang. Unter dem Schutze der Nacht führte Oberst Blansch seine heldenhafte Truppe zu unsren Vorposten nordwestlich von Zaleszczki, wo sie heute früh eintraf. Die Kämpfe um die Brückenschanze Hscziczko werden in der Geschichte unsrer Wehrmacht für alle Zeiten ein Ruhmesblatt bleiben.

Auf dem Balkankriegsjahraplaß haben sich keine wesentlichen neuen Ereignisse abgespielt. —

Italienische Mißerfolge.

Der Wiener Generalstabsbericht meldet am Montag von der italienischen Front:

Am kürzer Brückenkopf wurden gestern vormittag die feindlichen Stellungen vor dem Südtal der Fudgorahöhe in Brand gesetzt. Nachmittags nahm unsere Artillerie die gegnerische Front vom Brückenkopf unter kräftiges Feuer. Nachts wurde der Feind aus einem Graben vor Pevuna vertrieben.

Die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopf dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unsrer Hand. Die Zahl der hier gefangenen Italiener stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Arzi Brh und den Arn brachen zusammen. Auch am Nombon eroberten unsre Truppen eine Stellung. Hierbei fielen 145 Italiener und zwei Maschinengewehre in ihre Hand.

Die lebhafteste Tätigkeit an der Karnener Front hält an. Im Tiroler Grenzgebiet hielt der Feind den Golbi-Dana-Abchnitt sowie einige Punkte an der Südfront unter Geschützfeuer.

In diesen Tagen sind bereits zehn Monate vergangen, seit die Italiener ihre Angriffe auf dieselben Stellen begonnen haben, auf die sie heute noch immer vergeblich anstreben. Selten ist ein Krieg mit so großen und offenkundigen Eroberungsbüchsen so kluglich für die Angreifer verlaufen. —

Deutsche Flieger über England.

Der Chef des Admiralfstabs der deutschen Marine macht bekannt: Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge besetzte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindlicher Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Das englische Kriegsministerium gibt nach Heuter folgende Darstellung über den Angriff: Vier deutsche Wasserflugzeuge haben am Sonntag den südlichen Teil von Kent überflogen. Die ersten beiden erschienen gegen 2 Uhr mittags über Dover in einer Höhe von 5000 bis 6000 Fuß; das erste hat 6 Bomben auf den Hafen geworfen und ist dann in östlicher Richtung verschwunden, wobei es noch verschiedene Bomben auf die Stadt fallen ließ. Das zweite Flugzeug erschien über Deal, nachdem es Dover überflogen hatte, um etwa 2 Uhr 13 Minuten, wo es verschiedene Bomben abwarf. Die andern beiden Flugzeuge erschienen über Ramsgate um 2.10 Uhr und warfen Bomben auf die Stadt ab. Das eine dieser Flugzeuge flog in östlicher, das andere in nördlicher Richtung davon, verfolgt von einem englischen Flugzeug. Eine Bombe fiel auf Margate. Eine der deutschen Maschinen erschien um 2.20 Uhr über Westgate; verschiedene englische Flugzeuge flogen zur Verfolgung auf. Bomben wurden von diesem Flugzeug nicht abgeworfen.

Als jetzt beträgt die Anzahl der Opfer an Toten: 3 Männer, 1 Frau und 5 Kinder, an Verwundeten: 17 Männer, 5 Frauen und 9 Kinder. Soweit bisher bekannt ist, wurden im ganzen 48 Bomben abgeworfen. Eine Bombe hat das landwirthschaftliche Hospital in Namagata getroffen und Schaden angerichtet, ohne daß jedoch Menschen verunglückt sind. Ferner wurde dadurch Materialschaden angerichtet, daß einige Arbeiter wohnhäuser vernichtet sind.

Der Seekrieg.

Stohs meldet: Der britische Dampfer „Port Dalhousie“ wurde versenkt. Sieben Mann wurden gefangen. Der Rest der Besatzung wird vermisst. Der norwegische Dampfer „Langelid“ wurde versenkt. 16 Mann wurden gerettet, einer wurde gefangen. Stohs meldet ferner: Der dänische Dampfer „Stobsoberg“ ist gesunken. 17 Personen wurden gerettet, drei Mann von der Besatzung werden vermisst.

Ein Amsterdamer Blatt meldet, daß infolge des Untergangs der „Walcumbang“ ausfahrende Schiffe Schwierigkeiten mit den Mannschaften haben. Die Besatzung der „Dirckland“ soll sich geweigert haben, auszufahren. Die Leute handelten in Uebereinstimmung mit dem Vorstand ihrer Seemannsvereinigung.

Wie das Amsterdamer „Handelsblad“ erzählt, sollen die Dampfschiffahrts-Gesellschaft Niederlande und der Rotterdammer Lloyd ernstlich erörtern, keine Schiffe ausfahren zu lassen, bis weitere Nachrichten vorliegen. Die Schiffe „Prins der Nederlanden“ und „Zambora“, die aus Java erwartet werden, erleiden Pech, in Patmowah zu landen und dort Weiteres abzuwarten. Die „Königin der Nederlanden“, die Sonnabend ausreisen sollte, ist nicht ausgefahren.

In Sicherheit.

Amlich wird aus Berlin berichtet: Schon vor einiger Zeit kam die Nachricht hierher, daß etwa 900 Europäer von Kamerun aus auf spanisches Gebiet übergetreten sind. Es wird nunmehr seitens der deutschen Völkerschaft in Madrid als Mitteilung der spanischen Regierung berichtet, daß sich unter den Uebergetretenen der Gouverneur befindet. 30 Köpfe sind die Gesamtzahl aus 73 Offizieren, 22 Verzeuten, 310 Unteroffizieren und Meutensoldaten, 170 Soldaten sowie 400 Zivilpersonen zusammengefaßt.

Aus diesen Zahlen läßt sich der Schluss rechtfertigen, daß es allen noch im Schutzgebiet befindlichen Europäern, sowohl den der aktiven Schutztruppe angehörenden und zu deren Verstärkung eingezogenen als auch den sich sonst im Lande aufhaltenden Deutschen gelungen ist, sich der französisch-englischen Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Die Namen der nunmehr unter dem Schutze der spanischen Regierung stehenden Deutschen sind zurzeit noch nicht bekannt.

Was „Kleinigkeiten“ im Kriege kosten.

Welche ungeheuren Summen der Krieg auch durch die Herstellung von Dingen verschlingt, die nur ganz nebensächliche Bedeutung haben, beleuchtet ein Aufsatz des New Yorker „Engineering and Mining Journal“.

Bei den amerikanischen Kriegslieferungen an England mußte z. B. bei jeder Granate ein messingener Stöpsel mitgeliefert werden, durch den der Zünder beim Transport geschützt wurde. Diese Stöpsel werden vor dem Abfeuern des Geschosses herausgenommen und weggeworfen. Dabei war das Messing außerordentlich kostspielig. Als einmal bei einem Kriegslieferanten diese Messingstöpsel in großer Anzahl bestellt wurden, verlangte er dafür mehr als eine Million Dollar, und da man dies für zu hoch fand, erklärte er, dieselben Stöpsel für weniger als 1/100 der ersten Summe liefern zu können, wenn er sie statt aus Messing — aus Holz anfertigen könne. Dies wurde gestattet, und seitdem erfüllen die hölzernen Stöpsel denselben Zweck; aber mit den messingnen hat man ungeheure Summen vergeudet.

Die Zeitlöhner, die sehr heisse mechanische Apparate sind, müssen vor Feuchtigkeit und Staub bewahrt werden und werden deshalb beim längeren Transport mit einer Hülle von Stanniolpapier umgeben. Als die russische Regierung in Amerika 25 Millionen solcher Zünder bestellte, vermochten die Fabrikanten nicht genügende Mengen Stanniolpapier aus Finn herbeizuschaffen und verwendeten daraufhin eine ähnliche billigere Substanz aus Blei, wodurch große Summen gespart wurden.

„Das schwierigste Problem“.

Der weltpolitische Schriftsteller und frühere Verwalter von Britisch-Ostafrika, Sir S. S. Johnston, hält Deutsch-Ostafrika für das schwierigste Problem in diesem Kriege, soweit Afrika in Betracht kommt. Die Eroberung dieser Kolonie ist ungemein schwierig. Das Land wurde im großen ganzen gut verwaltet. Seine Bevölkerung beläuft sich auf 10 Millionen besonders kräftiger, kriegerischer und halbzivilisierter Schwarze und Mischlinge. Seit fast 100 Jahren war diese Bevölkerung unter dem Einfluß von Arabern, die die Schwarzen mit dem Gebrauch von Feuerwaffen bekannt machten, sie zu kaperen Soldaten erzogen und ihnen zu der Selbstachtung verhelfen, welche die mohammedanische Religion ihren Anhängern einflößt.

Die Bevölkerung hält zähe an ihren Rechten und Freiheiten, und sogar die deutschen Siebe erwiesen sich außerstande, ihr diese Fähigkeit auszutreiben. Nach den Sieben wurde das Verhältnis zwischen den Eingeborenen und den Deutschen erträglich. Die großen und kleinen Häuptlinge wurden nicht enteignet. Sie erhielten sogar Uniformen und Titel. Die Deutschen sicherten ihnen ein gewisses Einkommen und sie legten der Bevölkerung keine hohen Steuern auf. Die Eingeborenen mündigten die Bequemlichkeiten, welche die Deutschen ihnen brachten: gute Straßen, Eisenbahnen, Eismaschinen, Warenläden und Bazaar, sowie die — nach manchen Richtungen hin — glänzenden Erfolge der Landwirtschaft und der Gartenkultur.

Die Araber, die einst so heftig gegen die deutschen Pioniere gekämpft hatten, versetzten ins andre Extrem und schlossen sich aus ganzem Herzen den Deutschen an. Andererseits waren die Deutschen nicht sehr eifrig in der Befolgung der Sklavenhändler. Hier und dort wurde ein reicher arabischer Händler zum lokalen Häuptling ernannt, der seine Arbeiter an die Deutschen vermietete und bei deutschen Pflanzern in die Lehre gab. In den Gegenden in der Nähe der Küste verblieben jedoch Eingeborenstämme und Häuptlinge, die zu Großbritannien hinneigten und

deshalb einen gewissen Widerstand gegen die deutsche Herrschaft zeigten.

Aber zu Anfang des Krieges haben auch diese ihr Verhältnis zu den Deutschen geändert. Die britische Regierung hat es nämlich gestattet, daß in der Londoner und süd-afrikanischen Presse gewisse Korrespondenzen erschienen, in denen gesagt wurde, Deutsch-Ostafrika würde den Japanern und den Deutschen überantwortet werden. Die Deutschen, die alles genau lesen, was in der britischen Presse geschrieben wird, und die sehr gut wissen, daß die ostafrikanischen Stämme sowohl die Asiaten wie die Deutschen hassen und fürchten, besaßen sich, diese Nachrichten in der Kolonie zu verbreiten. Der Eindruck, den diese Nachrichten auf die Schwarzen machten, war den Engländern ungünstig, um so mehr, als auch die Niederlagen der britischen Truppen in Ostafrika das Ansehen der Deutschen erhöhten. Das Ergebnis war, daß auch die protestantischen Stämme sich den Deutschen zuwandten. Die deutsche Stellung in Ostafrika ist also stark. Ein weiterer Faktor, der zu dieser Stärke viel beiträgt, besteht darin, daß die Deutschen sich wirklich viel Mühe gegeben haben, die Sprachen und die Verhältnisse des Landes zu verstehen und zu meistern. Sie handelten in dieser Beziehung anders als die Engländer, die dieses Studium vernachlässigten.

Nichtsdestoweniger ist Johnston der Ansicht, daß die Deutschen aus ganz Afrika vertrieben werden müßten, da sie sonst die englische Herrschaft in Rhodesia und im Sudan und die belgische im Kongo unsicher machen würden.

Notizen.

Der Tod hält Gente. Folgende hiererschütternde wirkende gemeinschaftliche Todesanzeige bringt das in Geseßweiler im Elsaß erscheinende „Schw. Tagbl.“: „Freunden und Bekannten sowie der gesamten Einwohnerschaft von Geseßweiler machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere lieben Familienangehörigen Frau Witwe Meinrad von Nisse, 74 Jahre alt; Herr Nisse, 39 Jahre alt; Frau Nisse, von Nisse, geb. Therese Nisse, 22 Jahre alt; Martha von Nisse, 2 1/2 Jahre alt; Herr Nisse, 34 Jahre alt; Frau Nisse, Katharina Nisse, 55 Jahre alt; Herr Bartholomäus Nisse, 70 Jahre alt; Frau Bartholomäus Nisse, geb. Maria Anna Nisse, 71 Jahre alt, am Sonntag nachmittags um halb 2 Uhr einem bedauerlichen Schicksal zum Opfer gefallen und so plötzlich aus dem Leben geschieden sind.“

Vertagung des Preussischen Abgeordnetenhauses. Der Seniorenpresident des Abgeordnetenhauses einigte sich am Montag dahin, den vorhandenen Stoff bis Mittwoch aufzuarbeiten. Die eigentliche Vertagung des Hauses, die durch königliche Verordnung zu erfolgen hat, wird am 1. April eintreten und voraussichtlich bis zum 30. Mai dauern. Während dieser Zeit soll die Kommission den Entwurf eines Schatzungsplans und den Gesetzentwurf über die Stadtschäfsen vorbereiten, damit das Plenum bei seinem Wiederauftritt diese beiden Entwürfe und die Steuerreform erledigen kann. Es besteht die Absicht, den Landtag dann aus neue bis zum Herbst zu vertagen.

Der Untergang der „Zubantia“. Wie der Rotterdammer Courant erzählt, besteht die Absicht, das Wrack der „Zubantia“ mit Tauchern zu untersuchen, um Sicherheit darüber zu erhalten, auf welche Weise der Dampfer zum Sinken gebracht wurde.

Griechenland annektiert Südalbaniens. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen: Ein vom 20. März datiertes königliches Dekret erklärt die Provinzen von Nord-Epirus als definitiv zu Griechenland gehörig und behält die griechische Gesetzgebung und Verwaltungsorganisation darauf aus.

Zum Morde von Jaurès veröffentlicht die „Post“ einen weiteren Brief ihres Genfer Mitarbeiters, in dem gesagt wird, daß die Verhandlungen gegen den Mörder von Jaurès ganz im Einverständnis nicht nur der Regierung, sondern auch der sozialistischen Partei verschoben worden seien. Weiter wird behauptet, Jaurès habe mit seiner „Humanität“ im Solde der Hochfinanz gestanden. Wenn es jetzt zu einem Prozeß käme, so rüdten die Anhänger des Mörders, die Neo-Royalisten, mit ihrem Material heraus und es gebe einen furchtbaren Skandal. Aus diesem Zusammenhang heraus müßte auch die staunenswerte Toleranz erklärt werden, die man dem Organ der Neo-Royalisten („Action Française“) erweise.

Depechen.

Luftbombardement auf Zeebrügge.

W. L. B. Amsterdamer, 21. März. Ein hiesiges Blatt meldet von der Grenze, daß es seit gestern Abend an der flämischen Grenze sehr lebhaft zugeht. Schon gestern unternahm ein Zieher der Alliierten Erkundungsfüge. Um 2 Uhr nachts erschien wieder ein Flugzeug über Zeebrügge, welches die dortigen deutschen Abwehrkanonen heftig beschossen. Man sah deutlich die Granaten in der Luft platzen. Die deutschen Posten gaben einander Lichtsignale. Gegen 4 Uhr früh erschienen ein englisches Geschwader, das die deutschen Stellungen an der Küste zu beschließen begann. Das Bombardement dauerte mittags noch fort. — Ueber die Beschädigung von Zeebrügge erzählt das Blatt noch, daß zahlreiche Flugzeuge daran teilnahmen. Man konnte einige davon in den Lichtkegeln der Scheinwerfer deutlich wahrnehmen. Es wurden Bomben abgeworfen. Um 4 Uhr nachts konnte man an der Küste ein großes Feuer in Zeebrügge sehen.

Die Matrosen streiken.

W. L. B. Amsterdamer, 21. März. Wie aus Rotterdam berichtet wird, haben die dortigen Seelente beschlossen, sich nicht anmustern zu lassen, solange die Regierung nicht entsprechende Maßregeln zum Schutze der Schiffe ergriffen hat. Als solche Schutzmaßregeln werden gefordert die Begleitung durch Kriegsschiffe, ferner, daß vor jedem ein- und aus-

fahrenden Schiff ein Minensucher fahre, und daß der Kurs um Schottland genommen werden soll. Heute wird die Leitung der Seemannsvereinigung Forderung eine Audienz beim Minister des Innern haben. Der Batavia-Dampfer, welcher gestern Abend hätte nach London abgehen sollen, ist nicht ausgefahren. Die Besatzung wollte nur dann fahren, wenn der Dampfer eskortiert würde.

Sturmerfolg westlich Verdun.

Russische Angriffe auf der ganzen Front.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 21. März 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nördlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen sowie noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaben.

Westlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsaufstellungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postalby und zwischen Narocz- und Wiszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Blizniki zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkelen an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Tagesbericht.

W. L. B. Paris, 21. März. Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: Westlich der Maas richtete der Feind ein ziemlich heftiges Feuer auf die Gegend südlich von Malancourt. Die Deutschen unternahmen nach Vorbereitung durch Artillerie einen kleinen Angriff gegen die Stellungen des Pfeffersbügels, der vollständig scheiterte. Zeitweiliges Artilleriefeuer in Gegend von Banz. In der Woivre war die Nacht, abgesehen von einer ziemlich lebhaften Kanonade bei Courges ruhig. An der übrigen Front kein bemerkenswertes Ereignis.

Um 4 Uhr morgens bewarfen englische, französische und belgische Flugzeuge den Flugplatz von Montfaucon östlich Otteme mit Bomben. An der Unternehmung nahmen 19 französische Flugzeuge teil, die sämtlich zurückgekehrt sind.

Der Abendbericht lautet: In den Argonnen zerstörte unsere Artillerie deutsche Gräben nordöstlich Four-de-Paris. Bei Haute-Chenouette richteten wir ein Zerstörungsfeuer auf feindliche Werke, das beträchtliche Entzündung von schwefeligen Dämpfen, die aus den durch unsere Geschosse zerstörten Behältern hervorströmten, zur Folge hatte.

Im Abschnitt Avocourt — Malancourt unterhielten wir eine heftige Kanonade und zerstörten feindliche Ansammlungen, die uns im Norden des Waldes bei Montfaucon gemeldet wurden.

Westlich der Maas unternahm die französische Artillerie des Tages nach einer heftigen Beschussung mit großen kalibrierten Geschossen einen Versuch, ihre Front zu verbreitern. Eine neue feindliche Division, die erst kürzlich von einem entfernten Teile der Front hergebracht worden war, richtete einen sehr heftigen Angriff, der vom Ausbruch brennender Flüssigkeiten begleitet war, auf unsere Stellungen zwischen Avocourt und Malancourt. Unser Sperrfeuer sowie das Feuer der Maschinengewehre sowie der Infanterie brachte den Deutschen starke Verluste bei und brach die Gewalt ihrer Angriffe, die nur auf einem Punkte der Angriffsfront in einem Teile östlich des Waldes von Malancourt leicht fortsetzten konnten. Bei Höhe 304 in Gegend des Waldes von Bourrus heftiges Geschützfeuer.

Westlich der Maas und in der Woivre setzte die Artillerie zeitweilig aus. In der Nacht zum 20. März warfen unsere Kampfflugzeuge 25 Geschosse auf den Bahnhof Dun an der Maas, wo bedeutende Truppenbewegungen gemeldet waren. Alle Geschosse trafen genau. Am Morgen des 20. März mußte ein unserer Jagdflugzeuge in der Gegend von Bernis niedergehen. Ein feindliches Flugzeug fiel in unsere Linien.



Infolge des
überaus großen Andrangs
 bis
Sonnabend
 verlängert!

48
Pfennig

- 1 Emaille-Schüssel
48
- 1 Bratpfanne
blau oder grau
Emaille
48
- 2
Kasserollen
mit Stiel
grau Emaille
48

Einmach-Gläser, komplett, mit Deckel und Gummiring, 7 od. 1 Liter 48	Marktkorb für Kinder, offen 48	1 große Flasche Klettenwurzelöl 48	5-Pfg.-Pakete Waschblau 12 Pakete 48	Schwammnetze in verschied. Farb. Stück 48	100 Feldpostkarten, 5 Wappen Briefpapier zusammen 48	1 Säbel 48
Handbesen rein Hochhaar 48	Wäschekorb in Spanngesticht 48	1 große Flasche Schüttelbrillantine 48	8 Pakete Bleichblau-Schneerpulver 48	Kinderhandtaschen Leder imitiert . . . Stück 48	1 Karton Briefpapier 25-25 48	1 großer Wertball 48
Suppenschüsseln große Form, bunt 48	Königskuchenform 48	1 Flasche Bayrum oder Franzbranntwein 48	1 Rollen Toilettenpapier Sanitas 48	Portemonnaies für Herren und Damen, schau. u. br., sonst 68 jezt 48	30 bunte Ansichtskarten von Magdeburg 48	1 Sprungseil, 100 Ang., 1 Ball mit Netz zusammen 48
1 gr. Wickskasten eichenartig lackiert 48	Topfkuchenform Weißblech 48	Sehr gute Zelluloid- oder Beinzahnbürste 48	3 Rollen Toilettenpapier Krepp 48	Uhrarmbänder für Herren u. Damen alle Größen . . . Stück 48	1/2 Liter tief-schwarze Kaisertinte 48	1 Kanone 3. Schützen 48
3 Schüsseln bunt bemalt 48	3 Stück Obstteller mit durchbrochen. Rand 48	Messerkorb Drahtgef. Stielig 48	1 Rasierapparat mit Klinge 48	Kinder-Frühstückstaschen Leder imit., schwarz und braun, 3. Umhäng. Stück 48	Guter Federkasten elegant 48	Milch-Kakao fertig zum Aufbrühen 5 Pakete 48
1 große Fußmatte hartes Geflecht 48	Spiegel mit Holzrahmen 48	1 Schrubber 48	Garantiert reine Bleichseife Stück 48	Ringe für Damen und Kinder, in vielen Ausführungen . . . Stück 48	3 Schulhefte, alle Liniaturen, und 1 Federkasten zusammen 48	Backpulver (Cefanol) 6 Pakete 48
1 Glanzbürste reine Borste 48	6 Stück Glas-Kompottteller 48	Handtuchhalter Delfsteinlage 48	Echte Sparkernseife Stück 48	Federhalter-Etuis mit Inhalt . . . Stück 48	1 Poesie 48	Ei-Ersatz (Dotter) 6 Pakete 48
1 gr. Nachtgeschirr bunt 48	Käseglocke m. Teller 48	Topfbrett eichenartig lackiert 48	4 Dosen Schuhcreme Nigrin 48	Koffiers f. Dam. u. Kind. i. Dublin u. Kapa, u. mod. Umhänger sonst 75 jezt 48	1 Jugendschrift für Knaben u. Mädchen 48	Eis-Bonbons 1/2 Pfund 48
3 St. Kaffeebecher groß bedoriert 48	6 Wassergläser 48	Zwiebel- od. Semmelbeh. lackiert 48	2 Stück feinste Blumenseife 48	Perfekten, imitiert Veinstein, imitiert Koralle u. Wachspetelen . . . Stück 48	1 Dtd. gute Bleistifte u. 2 Duzend gute Schulfedern zusammen 48	Gemischte Bonbons 1/2 Pfund 48
5 Speiseteller tief oder flach 48	1 große Glasschale 48	Spirituskocher 48	1 Schuh- oder Kleiderbürste 48	Broschen in vielen Ausführungen, auch patriot., zum Ausfügen Stück 48	1 Tuschkasten m. 22 Farben, im Blechkasten 48	Nustendoktor oder Eukalyptus 2 Pakete 48
Großes Holztablett eichenartig lackiert 48	5 Kompottschalen in Glas 48	Kasserollen mit Stiel Emaille, grau oder blau 48	1 Posten Frisierkämmen 48	Rock- oder Blusenadeln in versch. Ausfüh. 2 St. 48	1 Rollwagen 48	Papiermarché-Rasen Stück 48
1 großer Brotkorb durchbrochen, bedoriert 48	1 Milchkanne Emaille, blau oder grau 48	1 Arbeitkorb farbig verziert 48	1 Posten Staubkämme 48	Spardesen (Brunner) . . . Stück 48	200 Angeln, 1 Kreisel mit Peitsche, 1 Ball mit Netz zusammen 48	Rohrkörbchen Stück 48
6 Kompott-Teller echt Porzellan 48	1 Kehrschaufel Emaille 48	1 Besteck mit schwarzen Griffen, echt Solingen 48	Zelluloid-Zahnbürstenebehälter 48	3 Schreibhefte, 1 Diarium alle Liniaturen, zusamm. 48	1 Wertpuppe mit Zelluloidkopf 48	Gefüllte Tannenzapfen 5 Stück 48
1 Kopfbürste mit Griff 48	1 großer Durchschlag 48	Eckbrett mit Gaten 48	1 gute Bartbinde 48	50 Briefbögen, 50 Umschläge, 1 Flasche gute Schreibstifte zusammen 48	1 Auto zum Aufschieben 48	Zuckerhonig Lindenblüten 1-Pfund-Paket 48
1 Taschenmesser mit 2 Klängen, Solingen 48	1 Gießkanne lackiert 48	Gewürztonnen-Etagere eichenartig gefirnischt 48	Topfreiniger 2 Stück 48	4 St. 1-Pfund Feldpostkarten und 4 Stück Bäckerkarten, 7. u. 8. 48	1 Schilderhaus mit Soldat 48	Prinz-Keks 1/2 Pfund 48
4 Eßlöffel Martinsholz 48	1 Glasleuchter mit Schirm 48	4 Milchöpfe echt Porzellan bedoriert 48	Feinste Toilettenseife „Kammerläschen“ großes Stück 48	100 Schulfedern, Federhalter, 2 Bleistifte . . . zusammen 48	1 Sandsieb mit 4 Formen und Sandschaukel 48	Marien-Keks 1/2 Pfd. 48
1 Fußbank eichenartig lackiert 48	Teekanne echt Porzellan, bedoriert 48	1 Pfeffermühle prima Mahlmehl 48	Mottenkugeln 1-Pfund-Paket 48	1 Schultafel, 2 Kartons Griffel . . . zusammen 48	1 Besengarnitur 48	Brühwürfel Konfurrenzen 25 Stück 48
Rüchenrahmen mit 7 Gaten 48	1 Schere vernickelt 48			10 Wappen Briefpapier 48	1 Badeständer mit Puppe 48	Berliner Mischung 1/2 Pfd. 48

WARENHAUS

WITKOWSKI

MAGDEBURG BREITENWEG 61.

Konsumverein
 für Magdeburg und Umgegend
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die Auszahlung der Rückvergütung
 für das Geschäftsjahr 1915 erfolgt am
 Mittwoch den 22. März und
 Donnerstag den 23. März

in den Lagern, in welchen die Gegenmarken von den Mitgliedern zur Einschreibung eingereicht worden sind. Die Auszahlungszeiten sind in den betreffenden Lagern zu erfragen.

Der Vorstand.

Decken Sie Ihren Bedarf in
Zigarren und Zigaretten
 denn wir haben in Kürze einen größeren Preisauflschlag zu erwarten. — Wir geben noch ab: 3642

- 1. Zigaretten . . . 100 Stück von 75 an
- 2. Zigaretten . . . 100 Stück von 90 an
- 3. Zigaretten . . . 100 Stück von 1.45 an
- 5. Zigaretten . . . 100 Stück von 1.75 an
- Zigarren . . . 100 Stück von 1.80 an

J. Knauel & Bessel
 Große Münzstraße 18. — Annastraße 28.

Schäftstügel u. alle geir. Schuhwaren
 kauft Alisch, Apfelsir. 1. semw. Buchhdlg. Volksstimme.

Zum Hauschlachten
 empfehle sämtliche Sorten prima frische Därme sowie sämtliche Gewürze zu billigsten Tagespreisen.

Max Heynemann, Darmhandlung
 Kaiserstraße 101, neben der „Kaiserhalle“. Telefon 5528.

Zur Konfirmation
 empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in 3814

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Süd- u. Schaumweinen
Fruchtweinen u. Fruchtlimonaden
 sowie in **ff. Tafellikören und Spirituosen** aller Art

Vogel & Co
 G. Sprit- u. Likörfabrik Gegründet
 m. b. Fruchtsaft-Presserei 1840
 H. Weinhandlung Fernruf
 2408.

● Einzelverkauf im Kontor: Braunehirschrabe 2. ●

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 69.

Magdeburg, Mittwoch den 22. März 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 21. März 1916.

Der Lenz ist da!

Die Menschen waren in diesem Jahre im Zweifel, an welchem Tage er ordnungsgemäß zu empfangen wäre. Ob am 20. oder 21. März. In der Schule lernten sie zwar, daß am 21. März Frühlingserwachen ist, diese Wissenschaft brachte aber der Umstand ins Wanken, daß 1916 ein Schaltjahr ist. Dem Kalender zufolge fiel diesmal der astronomische Frühlingserwachen am 20. März, kurz vor Mitternacht. Zu dieser Zeit erreichte die Sonne in ihrem Laufe wieder den Äquator und trat von der südlichen auf die nördliche Halbkugel über. Diese Grenzüberschreitung feierte man gestern draußen in Wald und Feld, im Noten-Horn-Park sowohl wie in den Herrenkrug-Anlagen mit Glanz und Gepränge. Am Baumwipfel und Büsche wachte ein feines Gespinnst leuchtender Goldfäden. Ueber Rosenflächen wogte heller Sonnenschein. Es gab viel Licht und Wärme. Sonst war man draußen mit dem Schmücken selbstverständlich wieder nicht fertig. Winzige rote Knospen, kleine Blättchen. Feine grüne Spitzen, Gänsefüßchen, die erst richtig werden wollen. Die Unfertigkeit des Frühlings, die uns so viel hoffen läßt und darum so erquickt.

Schließlich ein Tag bringt es fertig, in kummerbeladenen Herzen neue Lebenslust zu wecken und läßt wohl auch das Lachen wie ein leises Hoffen neu erklingen. Selten genug allerdings, denn wer mag sich der Frühlingstrenude aus vollem Herzen hingeben, da man doch weiß, daß im Osten und Westen noch blutige Schlachten rasen. Dennoch füllen die Lenzestage unsere Herzen mit der frohen Zuversicht, daß die schrecklichen Leiden der Winterstage für unsere Brüder im Waffenrock vorüber sind, daß auch ihnen in Feindesland die goldene Sonne tröstend lacht.

Zur Nahrungsmittelversorgung in Magdeburg.

Vorschläge zur Behebung der Mängel in der Nahrungsvorsorgung Magdeburgs diskutierten die zum Montag vormittag einberufene Preisprüfungskommission. Professor Landsberg vertrat zunächst auf die vom Stadtverordneten-Vorstand einberufene Sitzung der Gruppenführer, der Stadtverordneter Weims eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet habe. Davon seien einige schon durchgeführt und hätten sich bewährt, andere würden noch erwogen. So der Vorschlag, Magdeburg in zwölf Kontrollbezirke einzuteilen und für jeden dieser Bezirke einen Kontrollleur in den Hauptberuf anzustellen. Dann der Vorschlag, die in den Privathaushaltungen aufgespeicherten Vorräte, soweit sie die eigene Versorgung über 4 Wochen hinaus überschreiten, zu beschlagnahmen. Der Magistrat lege Wert darauf, daß diese Vorschläge, die in der erwähnten Sitzung nicht besprochen werden konnten, heute mit beraten würden.

Genosse Weims begründete zunächst den Vorschlag auf Anstellung von Kontrollleuren. Im Ehrenamt würden diese verantwortungsvollen Arbeiten, die außerordentlich zeitraubend seien und viel Energie und Besonnenheit erforderten, nicht ausüben sein. Man solle Frauen verwenden, wenn sich geeignete fänden. Zweckmäßig sei es, besoldete Leute damit zu betrauen. Jedenfalls sei eine wirksame Kontrolle nicht mehr zu entbehren. Er belegte das im einzelnen und fand auch die Unterstützung der Preisprüfungskommission. Jedoch schlug der Vorsitzende vor, zunächst einmal es mit der ehrenamtlichen Kontrolle zu versuchen. Sodann begründete Genosse Weims den Vorschlag auf Beschlagnahme aufgespeicherter Nahrungsmengen. Dazu könne man nur im Falle der Not greifen. Sei die aber einmal vorhanden, dann dürfe man auch davor nicht zurückschrecken. Er denke dabei besonders an die in diesem Jahre überreichlich eingedeckten Haushaltungen in a u f d e m L a n d e. Ein Teil der Fleischnot sei darauf zurückzuführen.

Genosse Hoffmann sprach aus, daß, wenn auch jetzt dieser Vorschlag noch auf Widerstand stoßen werde, er die Zeit doch kommen sehe, wo er angenommen werden dürfte. Er verlangte dann eine Bestandaufnahme in den Haushaltungen. Besonders werde jetzt wieder Zucker eingehamlet. Zentnerweise deckten sich einige Familien ein. Dem müsse ein Ziel gesetzt werden. Professor Landsberg war der Ansicht, daß man im Reich zunächst nicht zu einer Beschlagnahme der in den Privathaushaltungen aufgespeicherter Vorräte kommen werde, die übrigens, soweit die Kartoffeln in Frage kämen, auch mancherlei Bedenken habe. Man könne aber sehr wohl eine Bestandaufnahme vornehmen.

Saadtherordneter Nischke schloß sich dem an und verlangte Zulassung der Fleisch- und Wurstwaren, die von außerhalb Magdeburg kommen, zu Preisen, die höher als die Magdeburger sind. Dem wurde allgemein widersprochen, weil damit jede Höchstpreiswirkung unterbunden werde. Beschlossen wurde dann die Bestandaufnahme an Zucker in den privaten Haushaltungen und den Kleinhandlern. Ferner wurde der Vorsitzende ermächtigt, den unrichtigen Behauptungen der Viehkommisionäre in Nr. 210 der „Magdeburger Zeitung“ entgegenzutreten.

Für die Berechnung der Höchstpreise für Rindfleisch hatte sowohl die Fleischernunft als auch Genosse Hoffmann vom Konjunkturverein Vorschläge zu machen. Nach längerer Debatte wurden die folgenden Kleinhandelspreise beschlossen: Vorderbier (Rohfleisch) einschließlich höchstens 20 Prozent Knochen 2,20 Mark, Hinterbier (Schmorfleisch) einschließlich höchstens 20 Prozent Knochen 2,20 Mark, ohne Knochen (schieres) 2,60 Mark. Filet im ganzen 2,60 Mark, im Ausschnitt 3,20 Mark, gehacktes Rindfleisch 2,30 Mark, Kalb roh 2,20 Mark, ausgelassen 2,30 Mark, Knochen 30 Pfg., Leber 2,20 Mark, Herz 1,20 Mark, Niere 1,90 Mark, Guter 60 Pfg., Zunge ohne Schlund 2,50 Mark, Ochsenschwanz 1 Mark. Die Preise für den Großhandel (Verkauf der Großschlächter an die Fleischmeister usw.) setzte man bei Kindern bis zu 4 Zentnern Schlachtgewicht auf 1,60 Mark, über 4 Zentner Schlachtgewicht auf 1,80 Mark fest. Dabei ist zu beachten, daß die Fleischer das ganze Vorderbier als „Rohfleisch“ zu verkaufen haben.

Es ist also nicht gestattet, die Stücke vom Bug, Brust als „Schmorfleisch“ für den teureren Preis zu verkaufen. Die Preise sind wirklich sehr ausreichend bemessen. Wir wollen aber hervorheben, daß man in der Preisprüfungskommission jetzt allgemein die Annahme bekämpft, die auch gestern bei der Fleischernunft wiederum Vertreter fand, daß nämlich hohe Preise für den Kleinverkauf nötig seien, damit Ware hereinkomme. Man hat das Verkehrt in diesen „Unreispreisen“ richtig erkannt. Denn da die Städte das Recht haben, die Höchstpreise nach ihrem Ermessen

zu bemessen, so treibt hier immer ein Keil den andern, und die Folge ist, daß die Verbraucher ungeheure Preise bezahlen müssen, ohne daß die Ware sich vermehrt. Beschlossen wurde noch, die Genehmigung des Regierungspräsidenten vorausgesetzt, ausländisches Gemüse nach Möglichkeit einführen zu lassen; die Händler haben zur Festsetzung der Höchstpreise in jedem einzelnen Falle der Preisprüfungskommission davon Mitteilung zu machen.

Verteilung der Schweine. Der Magistrat schreibt: Die Magdeburger Kleinvieh-Kommissionäre haben in einer in der Tagespresse veröffentlichten Erklärung die Behauptung aufgestellt, daß der Magistrat beschlossen habe, die auswärtigen Fleischer bei der Verteilung der von der Regierung der Stadt zur Verfügung gestellten Schweinebestände prozentual genau wie die Magdeburger Fleischer zu bedenken. Diese Behauptung ist durchaus irrig, richtig ist nur, daß bei der Verteilung der durch den Handel auf dem Viehmarkt herankommenden Schweine gemäß § 1 Absatz 2 der Magistratsverordnung vom 2. März auch die auswärtigen Fleischer, welche den Magdeburger Viehmarkt in Friedenszeiten regelmäßig besuchen, prozentual beteiligt werden sollen. Dagegen sind die von der Staatsregierung der Stadt zur Verfügung gestellten Schweine lediglich für die einheimische Bevölkerung bestimmt, es werden deshalb bei der Verteilung dieser auch nur die einheimischen Fleischer berücksichtigt werden.

Zur Nachahmung empfohlen. Ein in der Provinz Sachsen anständiger Eutsbesteller, der nicht genannt sein will, hat der Stadt Halle 1000 Zentner Speisefartoffeln zur Verteilung an Bedürftige geschenkt. Die Verteilung ist am Montag unter Mitwirkung der Volksschulen, die die bedürftigsten Familien vorschlagen haben, erfolgt. Familien bis zu vier Köpfen erhielten 20 Pfund, solche mit mehr als vier Köpfen 30 Pfund.

Verkaufung der Gemüsehändler. Um der offenkundigen Not ihres Gewerbes zu steuern waren die Magdeburger Gemüsehändler und -händlerinnen in voller Stärke am Montag abend in der ersten Umklekabine zu einer Versammlung zusammengetreten. In erster Linie sind es die städtischen Verkaufsstellen, die die Gemüsehändler als schädlich für ihr Gewerbe ansehen. Das lästige Warten der Frauen vor den Verkaufsständen wollen oder möchten die Gemüsehändler dadurch beseitigen, daß der Kartoffelvertrieb wieder in die Hände der Händler übergeführt wird. Nach Lage der Sache wird dieser Wunsch vorläufig nicht erfüllt werden können. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Gemüsehändler in ihrer Eigenschaft als Mieter sich an den Vorsitzenden des Hausbesitzervereins, Stadtv. Stark, gewandt haben, um diesen für die Notlage der Händler zu interessieren. Stadtv. Stark soll versprochen haben, eine Forderung zu versuchen. Eine solche durch eine Verbindung mit dem Rabat-Sparverein anzustreben, wurde abgelehnt. Alsdann wurde das Schreiben des Magistrats an die erste Eingabe der Gemüsehändler verlesen. Hierin wurde mitgeteilt, daß der Magistrat nur gezwungen und nur weil der Kleinhandel lebensmittellich gesichert sei. Diese Feststellung wurde stark angezweifelt. Es wurde zugleich kritisiert, daß für den Verschleiß der Kartoffeln die Läden des Kontums und Warenvereins benutzt werden. Weiter wurde das Verlangen ausgesprochen, daß der Magistrat den Händlern nicht nur Kartoffeln, sondern auch Butter, Zucker, Hülsenfrüchte u. a. zuweisen möchte. In einer ausführlichen Antwort auf das Schreiben des Magistrats wurden alle die Wünsche und Forderungen der Gemüsehändler niedergelegt. Diese zweite Eingabe soll zu gleicher Zeit auch an die Stadtverordneten-Versammlung geschickt werden.

Wegen Vergehens gegen die Verordnung des Kommandierenden Generals vom 31. Juli 1914 war der Parteisekretär Genosse Henneberg vom Holzappel angeklagt. Er hatte für den 5. Januar dieses Jahres eine Sitzung der Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins im „Diamantbräu“ anberaumt, ohne 48 Stunden vorher die Genehmigung nachgesucht zu haben. Zu der Sitzung waren auch eine Anzahl Gewerkschaftsbeamte eingeladen worden. Der Angeklagte gibt zu, die Verordnung zwar gekannt zu haben, er habe sich aber für berechtigt gehalten, die Genehmigung nicht nachzusuchen, da es sich nur um eine Sitzung der Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins, aber nicht um eine öffentliche Versammlung gehandelt habe. Der Staatsanwalt beantragt mit Rücksicht auf die große Zahl der Teilnehmer, bei der es sich nicht um eine Sitzung, sondern um eine Versammlung gehandelt habe, die der Genehmigung bedürftig hätte, 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Haft. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, führt, gestützt auf ein früheres Reichsgerichtsurteil aus, daß es sich auch in diesem Falle um eine Sitzung gehandelt habe. Die Verordnung des Kommandierenden Generals setze im übrigen nur die Paragraphen des Vereinsgesetzes außer Kraft, die sich auf öffentliche Versammlungen beziehen. Der Satz 2 des ersten Absatzes des § 1 sei nicht außer Kraft gesetzt, nach dieser Vorschrift unterliegen aber geschlossene Versammlungen nicht der Anmeldepflicht, deshalb sei es auch nicht erforderlich, unter dem Kriegszustand ihre Genehmigung nachzusuchen. Die spätere Bekanntmachung des Polizeipräsidenten habe keine gesetzliche Gültigkeit, da nur der Kommandierende General berechtigt sei, Verfügungen zu erlassen. Die Freisprechung des Angeklagten sei aber auch aus subjektiven Gründen geboten, da der Angeklagte sich nicht für verpflichtet gehalten habe, die Genehmigung nachzusuchen und zu dieser seiner Meinung ohne Fahrlässigkeit kommen konnte. Das Gericht schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Verteidigers an und erkannte auf Freisprechung.

Sozialdemokratischer Verein. Am Montag fanden für die Bezirke Alte Neustadt und Wilhelmstadt Bezirksversammlungen statt. Ueber das Thema „Um die Einheit der Partei“ referierte in der Alten Neustadt Genosse Holzappel, in Wilhelmstadt Genosse Wittmann. Die Vorträge fanden die Zustimmung der Versammlungen und gaben in beiden Fällen zu lebhaften Besprechungen Anlaß. Diskutiert wurde im weiteren über Vereinsangelegenheiten. Der Organisation wurden durch den Krieg eine große Zahl ihrer besten Mitarbeiter entzogen. Für den Vorstand war es eine beständige Sorge, die Lücken wieder auszufüllen. Auch die Bezirksversammlungen beschäftigten sich damit, Kriegsschäden der Organisation auszubessern. Mitgeteilt wurde für nächsten Sonntag im Zirkus eine öffentliche Versammlung geplant. Das Referat wird Genosse Landsberg übernehmen. Am ersten Dinstag findet abends im Neustädter Schützenhaus ein Konzert statt, zu dem wieder die bekannten blinden Künstler gewonnen sind. Eine Bezirksversammlung, die für Magdeburg-Nord und -Süd, Friedrichstadt und Berder einberufen war, ließ man wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. Heute abend finden Versammlungen statt für Budau und Neue Neustadt. Guter Besuch ist notwendig.

Eine Reichsbekleidungsstelle. Ähnlich wird mitgeteilt: Um für die minderbemittelte Bevölkerung die bei längerer Dauer des Krieges notwendige Bekleidung, in erster Linie das erforderliche Unterzeug, zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu haben, ist eine Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) eingerichtet worden. Der Reichsbekleidungsstelle liegt die Vorbereitung der zu treffenden Maßnahmen, die Bewirtschaftung der Vorräte, ihre Verteilung und die Sorge für Ersatzstoffe ob. Die Stelle wird zunächst im Einkommen mit der Herrensverwaltung festzustellen haben, was von den beschlagnahmten Textilarbeiten für die bürgerliche Bevölkerung freigegeben und der Reichsbekleidungsstelle überlassen werden kann. Nach Feststellung des Vorrats, des Zuwachses und des Bedarfs wird es Aufgabe der Reichsstelle sein, den Verteilungsschlüssel zu finden. Zur Begutachtung aller Fragen wird der Reichsstelle ein engerer Beirat von Sachverständigen beigegeben werden.

Kriegsanleihe und Kriegsdauer. Das stellvertretende Generalkonventsamt ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Wahrscheinlich durch Auslandsagenten veranlaßt, sollen in Land und Stadt Gerüchte im Umlauf sein, daß Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den Krieg verlängern würden. Das Gegenteil ist wahr! Je allgemeiner und ausgiebiger für diese Anleihe Beiträge gesammelt werden, um so kräftiger wird unsern Gegnern zum Bewußtsein gebracht, daß die Macht und Unschlaffenheit des deutschen Volkes den Sieg zu erringen, auch im Weltkriege unüberwindlich ist. Nur dadurch können unsere Feinde überzeugt werden, daß eine Fortführung des Krieges für sie ausichtslos ist.

Gebrauchte Konfervenbüchsen. Um bei der jetzigen Knappheit von Weißblech das notwendige Einweichen von Gemüsen in den Konfervenbüchsen zu ermöglichen, werden die Nationalen Frauenvereine alle Hausfrauen freundlichst gebittet, gebrauchte Konfervenbüchsen sauber gespült in feinen Veratungsbüchsen abzugeben, damit sie wieder verwendet werden können: Sudenburg, Braunschweiger Straße 27; Umland, Schönebeck Straße 95; Neustadt, Mathaus, Nikolaisstraße 6; Breiter Weg 5 von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr. Breiter Weg 5 ist auch noch Marne l a d e zu 40 Pfg. das Pfund und Sauerkraut zu 12 Pfg. das Pfund zu haben.

Aus dem Verwaltungsbericht der Sparkasse für 1915. Am Schluß des Jahres 1914 betragen die Spareinlagen 114 300 818,02 Mark. Im Laufe des Jahres 1915 sind neu belegt 51 130 610,43 Mark. Hierzu treten an zugehörigen und gezahlten Zinsen 3 842 450,11 Mark. Zurückgenommen sind 53 235 464,80 Mark, mithin sind am 31. Dezember 1915 belegt geblieben 116 098 414,96 Mark. Die für öffentliche Zwecke verfügbaren Ueberüberschüsse betragen a) aus den Vorjahren 378 777,19 Mark, b) 50 Prozent der Ueberüberschüsse aus dem Jahre 1915 597 870,55 Mark, zusammen 976 647,74 Mark. Der Gesamtumsatz betrug 259 817 243,29 Mark.

Magdeburger Adressbuch. Der Nachtrag zum Adressbuch 1916 erscheint Ende April und wird an alle Abnehmer der Hauptausgabe unentgeltlich verabfolgt. Zum Zwecke der Erreichung größter Genauigkeit und Vollständigkeit werden alle Beteiligten dringend gebeten, Anmeldungen für den Nachtrag möglichst umgehend, spätestens bis zum 5. April, der Leitung des Adressbuchs, Fürttenwallstraße 11, zugehen zu lassen. Eine beschränkte Anzahl von Exemplaren des Jahrgangs 1916 sind noch in der Geschäftsstelle, Fürttenwallstraße 11, zu haben.

Gestohlen wurden am 19. März abends aus einer Schaftwirtschaft im Notenhornquellende ein schwarzes Kostümjackett; in der Nacht zum 20. aus einer verschlossenen Kaimatte des Zwischenforts 1a ein schwarzer Regenmantel und zwei Weile und zwei Beilen; am 20. vormittags in einem Laden in der Magdeburger Straße aus einer auf dem Ladentisch stehenden Kasse 10 Mark Silbergeld.

Theater, Konzerte, Zirkus etc.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Ein Soubertkonzert mit Kompositionen von Beethoven veranlaßte das städtische Orchester am Montag im Stadttheater. Nach einem kurzen Teile, der verhältnismäßig unbedeutend waren, brachte, gelangte unter Dr. Walter Rabl's sehr temperamentvoller und unsichiger Leitung Beethovens geliebte und geschätzte Neunte Sinfonie unter Mitwirkung von Maria Mayer-Dibrich, Leonore Schwarz, Hans Battay und Erik von Post, den Stadttheatermusikern, dem Krug-Walbe-Damen-Singchor und dem Magdeburger Lehrer-Gesangverein zur Ausführung. Daß das städtische Orchester mit seinen aufgeschlachten Vätern nach weislichen Proben der großen Sache gewachsen sein würde, wurde wohl allgemein angenommen und bestätigte sich auch. Auch das Soloquartett erfüllte die Erwartungen nach der besonderen Seite seiner Aufabe. Von den Damen hatte der Damenchor seit längerer Zeit infolge des Ablebens seines bisherigen Leiters in Unfähigkeit verharren müssen; der Chorverein hat viele junge Stimmen verloren. Trotz dieser Tatsachen hatte Dr. Rabl es gewagt, den schwierigen und infolge seiner Höhe eigentlich unmöglichen Gesangspart zu bewältigen. Es gelang, dank seiner an ihm bisher noch unbekanntem Eigenschaften als berufener Chorleiter. Die Sinfonie hatte einen von Akt zu Akt steigenden Erfolg und das Ueberwältigende der Anlage des Finales führte mit dem Erfolg der Aufführung zu einer wohlverdienten Anerkennung des Dirigenten.

Musik-Aufführungen. In der Marienkirche gab es eine geistliche Musik-Aufführung, deren Programm diesmal mehr neuzeitliche Musik bevorzugte. Außer den Gelängs-Vorträgen der Schülerchöre, von denen man etwas Bollerendes wohl kaum erwartet, interessierten die Darbietungen der Solisten M. Brandt und M. Clausen. Die Gesangs- wie Geigen-Soli waren des Beifalls wert, mit dem sie allerdings nicht ausgezeichnet werden dürfen. In der Stadtmusikion fand ein musikalisch-deklamatorischer „Singspiel“ statt, an dessen Gestaltung und Ausführung besonders Musiklehrer Rieger mit F. und Klavierfächer, ferner Toni Jordan und M. Mayer u. a. Gelängen und Deklamationen hervorragen. Auch der Stadtmusikionchor war mit dem innigen Vortrag einer Motette zu loben. Beide Musik-Aufführungen dienten wohlthätigen Zwecken.

Mittellungen der Direktionen.

Stadttheater. Die heutige Aufführung von „Aida“ und am Donnerstag „Meffi-oro Stradella“ in Verbindung mit dem großen Ballett „Coppelia“ beginnen um 7 Uhr. Freitag Gastspiel Hans Wählofer „Egmont“.

Wilhelm-Theater. Das nächste Benefiz ist am kommenden Montag für Hella Norden. Zur Aufführung kommt die neue Operette „Der dumme August“.

Zentraltheater. „Die erste Frau“ gelangt nur noch am Mittwoch, Donnerstag und Freitag zur Aufführung. Ab Sonnabend wird die Operette „Waldmeister“, eins der besten Werke Johann Strauß', gegeben.

Städtisches Orchester. Sonnabend den 25. März großes Volkskonzert im Zirkus, Leitung Kapellmeister Blummann. Eintrittskarten im Vorverkauf und bei Geträcktschöfen.

Zirkus Schumann. Nur noch 3 Abendvorstellungen finden statt, Donnerstag, Freitag, Samstag. Heute Mittwoch nachmittags und Sonnabend nachmittags 4 Uhr große Familien-Vorstellungen. Jeder Erwachsene 1 Mark, Kinder 50 Pfg.

Aus der Parteibewegung.

Die Scheiteltate. Die Chemnitzer „Volkstimme“ hatte jüngst versucht, in das stürmisch durcheinander der Differenzen, die augenblicklich den Parteikörper erschüttern, etwas Ordnung zu bringen und eine Grenzlinie da zu ziehen, wo in Wirklichkeit die Gabel sich scheidet. Dabei war sie zu folgendem Ergebnis gekommen:

Die meisten Genossen der Minderheit erkennen die Pflichten der Verteidigung des Vaterlandes) genau so unumwunden als gegeben an wie die Genossen der Mehrheit. In der ganzen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion von 110 Mann, wie sie bei der ersten Kreditabstimmung war, fanden sich überhaupt nur vier, die nicht ohne weiteres auf dem Standpunkt standen, daß in der Verteidigung des Vaterlandes jeder Sozialdemokrat sein Bestes tun müßte. Es waren Liebknecht, Mühe, Henke und Herzfeld und niemand weiter, welche das Gebot der Vaterlandsverteidigung für eine verbindende Maxime erklärten. Alle andern Genossen, selbstverständlich auch Haase, Ledebour, Vermehren, wollten grundsätzlich an der Pflicht zur Vaterlandsverteidigung nicht im mindesten rütteln. Sie sehen es im Gegenteil mit umgeradezu als ein Gebot der Demokratie an, die Selbstständigkeit der eigenen Nation im Notfall auch mit den Waffen zu verteidigen. Deshalb befindet uns mit ihnen bei allen tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten eine gemeinsame Grundauffassung. Diese gemeinsame Grundauffassung der ganzen Partei — abgesehen von dem kleinen Häuflein der Freunde der „Bremer Legation“ — erklärt auch Erscheinungen, die sonst unverständlich werden, so zum Beispiel die bekannte Tatsache, daß der Sohn des Führers der Parteiminderheit mit Zustimmung seines Vaters als Kriegsfreiwilliger im Felde steht, oder daß seine kleine Gewerkschaft, die mit ihrer Hingabe zur Minderheit fast allein steht, sich doch für verpflichtet gehalten hat, alle ihre irgendwie freizumachenden Gelder für die Reichstagskassenscheine herzugeben. Diese gemeinsame Anerkennung zur Vaterlandsverteidigung ist auch der Grund der Angriffe, welche die Liebknecht-Gruppe gerade gegen diese Parteiminderheit richtet. Nur die kleine und bedeutungslose Liebknecht-Gruppe will von dem Vaterlandsbegriff nichts wissen und verdirrt die Vaterlandsverteidigung grundtätlich sowohl für Belgier und Franzosen wie für uns Deutsche.

Hierzu bemerkt nun jetzt die „Bremer Bürgerzeitung“, die von Henke geleitet wird:

Die Chemnitzer „Volkstimme“ hat damit die Trennungslinie im Kampfe um die Zukunft der Partei richtig und scharf gezogen.

Dieses Eingeständnis ist überaus wertvoll. Es würde ganz wesentlich zur Abschleifung der Differenzen in der Partei beitragen, wenn auch andre Blätter und Genossen, welche gegenwärtig den Standpunkt der Minderheit vertreten, in ebenso freimütiger Weise ihr Panier entrollen wollten, statt immer darum herum zu reden und neue Beunruhigung in die Partei zu tragen.

Eine andre Frage ist es allerdings, ob sich dieser Standpunkt denn auch mit der Grundauffassung der Partei verträgt, wie sie von den Besten in der Partei vertreten worden ist. Wir erinnern uns da besonders eines Ausspruchs von unserem unbegreiflichen Vebel auf dem internationalen Kongreß in Stuttgart. Auf Veranlassung der französischen Genossen mußte sich der Kongreß mit der damaligen (jetzt ist er bekanntlich der ärgste Kriegsjanatiker) antimilitaristischen Agitation Hervé beschäftigen. Da war es Vebel, der in der Kommission sagte (Protokoll Seite 81/82): „Hervé sagt: Das Vaterland sei das Vaterland der herrschenden Klassen, das ginge das Proletariat nichts an. Ein ähnlicher Gedanke ist im kommunistischen Manifest ausgesprochen, wo es heißt: Der Proletarier hat kein Vaterland. Aber einmal haben Marx' und Engels' Schüler erklärt, daß sie nicht mehr die Anschauungen des Manifestes teilten, und zweitens haben sie im Laufe der Jahrzehnte zu den europäischen und auch deutchnationalen Fragen sehr klar und keineswegs negativ Stellung genommen. Was wir bekämpfen, ist nicht das Vaterland an sich, das gehört dem Proletariat weit mehr als den herrschenden Klassen, sondern die Zustände, die in diesem Vaterland im Interesse der herrschenden Klassen vorhanden sind.“

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation. Bei der Stadtberatung im Rieker Rathaus trat die sozialdemokratische Fraktion energisch für die Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation in den städtischen Betrieben ein. Nach lebhafter Debatte wurde fast einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Bestimmungen über die Arbeiterausschüsse in den städtischen Betrieben dahin abzuändern, daß der Vertreter des Staats- und Gemeindegewerkschaftsverbandes zu den Sitzungen der Arbeiterausschüsse einzuladen ist und mit beratender Stimme an den Sitzungen teilnehmen kann. Der Magistrat erklärte sich mit dem sachlichen Inhalt des Antrags einverstanden, so daß die Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation in den städtischen Betrieben der Stadt zu erwarten ist.

Provinz und Umgegend.

Baut Sonnenblumen an!

Der Kern der Sonnenblume ist ein Körnerkaffee, dessen Wert für die Viehfütterung ebensowohl wie auch infolge seines Ölgehalts für die Delgewinnung sehr groß ist. Da die Sonnenblume auf jedem Boden gedeiht und ihre Erträge an Körnern einer der reichsten ist, den überhaupt eine Körnerpflanze hervorbringt, so empfiehlt es sich, in diesem Frühjahr den Anbau von Sonnenblumen in besonders großem Umfang zu pflegen.

Für den Anbau kommen auch die Privatgärten und Laubentkolonien in Frage, da die Sonnenblume sich auch ganz besonders zur Grenzbespflanzung eignet. Jedenfalls ist dem Anbau von Sonnenblumen die größte Aufmerksamkeit zu schenken, da die Sonnenblume auf zwei Anbaugeschlechtern — Krautfutter und Öl — infolge ihrer großen Ertragsfähigkeit Abhilfe zu bringen vermag.

Wahlkreis Wanzleben.

Benedenbeck, 21. März. (Gemeindevertreter-Sitzung.) In der am Sonntag stattgefundenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Voranschlag für 1916 in Einnahme und Ausgabe mit 30 080 Mark genehmigt. Ferner wurde dem Entwurf zur Schaffung einer gemeinsamen Versorgungsstelle für den Bezug von Nahrungsmitteln für die umliegenden Ortschaften zugestimmt, auch die Einführung der Butter- und Fettkarte beschlossen. Für bedürftige Konfirmanten wurden je 15 Mark zur Unterstüßung bewilligt.

Groß-Öttersleben, 21. März. (Sozialdemokratischer Verein.) In der am Sonntag abgehaltenen Mitgliedserversammlung des Sozialdemokratischen Vereins erstatteten die Genossen Kloß und Dankert Bericht über ihre Tätigkeit als Gemeindevertreter während des Krieges. In der Diskussion wurde den Berichten zugestimmt. Ferner wurde zu der in Groß-Öttersleben am 21. März stattfindenden Gemeindevertreterwahl Stellung genommen und Genosse Jordan zur Wiederwahl in der 3. Klasse vorgeschlagen. Es wurde der Wunsch geäußert, für den Kartoffelverkauf mehrere Verkaufsstellen einzurichten.

(Für Kriegerfrauen.) Obwohl schon öfters die Ankaufsstellen bekanntgegeben sind, die von der Partei und den Gemeindefrauen eingerichtet sind, wird es doch oft von den Kriegerfrauen unterlassen, sich an diese Stellen zu wenden. In allen Fragen der Kriegsgeschädigtenfürsorge und Hinterbliebenenunterstützung erteilt Genosse Bahn, Magdeburger Straße, in der Nahrungsmittelversorgung und über Beschwerden auf diesem Gebiet Genosse Kloß Auskunft.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben, 21. März. (Gemeindevertreterwahl.) Bei der stattgefundenen Gemeindevertreterwahl wurde in der 3. Klasse Genosse J. Michaelis mit 14 Stimmen auf 6 Jahre wiedergewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 21. März. (Der Sozialdemokratische Verein.) Am 20. März abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Mitgliedserversammlung ab, in der Genosse Weims (Magdeburg) über „Neue Steuern“ sprechen wird. Wir erwarten, daß bei dem wichtigen Thema der Versuch ein guter sein wird.

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 21. März. (Die Bäckermeisterversammlung.) Das Verbot des Weißbrotdadens hat die Bäckermeister veranlaßt, in einer Innungsversammlung dazu Stellung zu nehmen. Als Ausgänger verlangten

ste eine Weißbrotdadenshöhe. Vom Magistrat ist nicht anzunehmen, daß er dem Verlangen nachkommen wird. Eine Erhöhung ist nicht berechtigt. Bei der Herstellung von Weißbrot haben die Bäckermeister einen Verdienst zu verzeichnen gehabt, den sie nicht gern schwinden lassen wollten. Festgestellt ist, daß bei Weißbrot bis 100 Prozent verdient worden ist. Begreiflich ist auch, daß die Bäckermeister versuchen, zu begründen, daß nicht die Weißbäcker die Schuld an der Weißbrotdadenshöhe sind, sondern das Hamtner. Das trifft aber nicht zu. Daß, wie in der Versammlung angegeben ist, auch einige Bäckermeister gesündigt und Brot ohne Weißbrot abgegeben haben, kann ebenfalls für den Weißbrotmangel nicht ausschlaggebend sein. Diese Bäckermeister wissen durch Zusatz erheblicher Kartoffelmengen sowie ungenügendes Ausbacken ihre Nationen zu erhöhen, so daß die Abgabe einiger Brote ohne Karte nicht ins Gewicht fallen konnte. Während ist die Sorge der Bäckermeister um die Bevölkerung, daß wegen der herrschenden Zeitknappheit die Brocken in manchem Haushalt vernichtet werden. Wohl wird dies in „manchen“ Haushaltungen der Fall sein. Viele konnten aber schon vorher infolge der geringen Brotration überhaupt keine Brocken kaufen. Auch die Sorge um den weiten Weg, den die Bevölkerung machen müsse, wenn nur zwei Bäcker die Befugnis sind, Weißbrot zu backen, ist recht rührend. Die Herren Bäckermeister sind um Gründe also nicht verlegen.

(Bürgermeister Weissenborn,) der bisher als Zweiter Bürgermeister von Wilna fungierte, ist zum Oberbürgermeister von Grodno ernannt.

Wahlkreis Raabe-Wferleben.

Wferleben, 21. März. (Silberer vor dem Schwurgericht.) Die Arbeiter Brand und Leudfeld von hier hatten sich vor dem Schwurgericht Halberstadt wegen Mordbrotts, begangen an dem selbstbrennenden Öl, verantworten. Nach der Anklage sollen sie dem Ankläger, der beide schon mehrmals wegen Mordbrotts angeklagt hatte, aufgeföhrt haben, um ihm auszuweichen. Beide stellen das beim Mordbrot am 29. Dezember in Wrede und erklären, für ein Stück Wied gehalten zu haben. Er hatte, nachdem sein Hund niedergeschossen war, einen Schreckschuss erhalten, der ihm mehrere Verletzungen beibrachte. Nach der Beweisaufnahme vernannten die Geschwornenen die Schuldfrage nach verfactem Mord. Es wurde nur geistliche Körperverletzung angenommen. Wred erhielt unter Gefängnisstrafe eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten 4 Jahre und Leudfeld 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Wenddorf, 21. März. (Gemeindevertreter-Sitzung.) In der am Sonntag stattgefundenen Sitzung wurde der Haushaltsplan für 1916 mit 94 975 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Die Steuerzuschläge betragen 200 Prozent zur Einkommensteuer und 175 Prozent zur Grund- und Gebäudensteuer. Die Kreissteuer beträgt 40 Prozent. Für Schulen sind an Ausgaben erforderlich 38 527 Mark, für Armenunterstützung 5114 Mark und für Unterhaltung der Kriegerfrauen 15 000 Mark. Schulpflichtige Kinder sind 504 vorhanden. In den Schulborhand wurde der Grundbesitzer Hoffe gewählt. Von Vertretern der Gemeinde mit der Ammonitionsfabrik über die Unterhaltung des Steinbruchs aufzuheben, wurde abgelehnt. Beantragt wurde, der Bahn bis an den Messerschmidtschen Steinbruch abzubrechen. Für die Unterhaltungsarbeiten der Jugendlichen steht vom 1. April an das Lokal von Meemans zur Verfügung.

Staffort, 21. März. (Die Höchstpreise) für Schweinefleisch und Wurstwaren sind schon wieder geändert und ergeben in der Hauptsache glücklicherweise eine kleine Verbilligung für die im Arbeiterhaushalt am meisten verbrauchten Waren, während andre Waren dafür etwas im Preise in die Höhe gehet sind. Die wichtigsten Änderungen sind: Karbonade, Schinken, Nacken (frisch) 1,80 Mark (früherer Preis 1,68 Mark); Blatt und Bauch (frisch) 1,60 Mark (1,68 Mark); Schines Fleisch, Filet 2,20 Mark (2,16 Mark); gehacktes reines Schweinefleisch 1,80 Mark (1,92 Mark); Nieren und Nierenfett (roher Speck) 1,90 Mark (2,16 Mark); Schweinefleisch 2,20 Mark (2,64 Mark); Wurstfleisch 1,60 Mark (1,92 Mark); geräucherter Speck 2,10 Mark (2,64 Mark); Schinkenspeck, magerer Speck 2,30 Mark (2,64 Mark); frische Leberwurst 1,80 Mark (1,92 Mark); frische Motwurst 1,70 Mark (1,80 Mark); geräucherte Motwurst 1,80 Mark (1,90 Mark); Wurstwurst (weich geräuchert) 2,20 Mark (2,30 Mark); Wurstwurst (schnittfest) 2,50 Mark (2,70 Mark).

(Die Butterration) ist in Staffort von 125 auf 100 Gramm, in Leopoldsdorf sogar auf 50 Gramm herabgesetzt worden. Wer in der abgelaufenen Woche Fett bzw. Butter nicht erhalten und hierüber in den Starkenausgabestellen Meldung gemacht hat, wird demnächst einen Vorrangbezugs-Ausweis erhalten, auf Grund dessen er an der auf dem Ausweis bezeichneten Stelle Butter und Fett einkaufen kann.

(Die Musterung) der Militärpflichtigen und Landsturmmleute beginnt für den Kreis Raabe am 25. März im „Goldenen Stern“ in Raabe. Die Stellungspflichtigen aus Staffort stellen sich am 30. März vormittags 8 Uhr.

Vor Jahr und Tag.

Roman von Wilhelm Holzamer.

(17. Fortsetzung.)

Rechtlich verboten.

Die Annelies nahm die Blume Marie. Sie hatte so etwas Ähnliches wie die Dorth: sie war auch so wie „aus dem Leppelchen geschält“. Nicht so stark — und auch nicht so schön, aber ein hübsches rundes Gesicht, freie Augen, die einen angucken konnten und einen roten — vielmehr ein hübschen großen — Mund. Sie war auch so wie die Dorth, nur beim richtigen Lachen, wie sie hinter die Ohren verzog. Das schadete nichts. „Baden kann man sich so ein Mädchen auch nit“, dachte die Annelies. „Vielleicht hätte die Blume Marie etwas heller im Kopfe sein können — aber wer das nit hatte, dem konnte man's nit geben — und das hübschen Wirtshaus, das konnte sie schon bewältigen.“

Die Blume Marie war die Tochter vom Blume Friedrich, der erst Glöckner gewesen war, dann einen dummen Streich mit den Wachskerzen gemacht hatte, dann Feldschütz geworden war. Dann, weil er so groß war und gegen den Bürgermeister den Stock erhoben hatte, war er auch hier wieder abgesetzt worden und hatte so ein hübschen herum getagelöhnet, bis sie ihn wieder so halbwegs in Gnaden aufgenommen hatten und jeden Herbst zum Wingerthaus gemacht hatten — bis er eines Tages elendiglich gestorben war, halb vom Hunger und halb vom Schnaps. Na ja, die Blume Marie hatt keine Seide zu spinnen gehabt, zu Lebtag nit — und wenn ihre Mutter nicht mit dem hübschen Lumpensammeln und dem kleinen Porzellanhandel, den sie damit verband, wenigstens fürs Größte gesorgt hätt, wär's ihr noch übler gegangen. Nun sollt sie's gut haben, nahm sich die Annelies vor — vorausgesetzt, daß sie's gut haben wollte. War sie verdorben und eine Flatter, dann zog sie Hand ab. Dann war's bei ihr aus. Fleißig mußte sie sein, willig und ordentlich. Peterstille auf alle Ecken — die Mädchen kamen schlecht bei ihr an. Bei ihr hieß es: erst die Ehr! Fehler hat jeder Mensch, und jeder Mensch

macht mal einen Fehler — aber ein Fledderwisch ist ein Fledderwisch — und Spinnweben gibt's in der Annelies ihr'm Haus nit.

Das predigte sie der Blume Marie gleich, als sie sie mietete.

„Mein Dippe sinn immer aufgedeckt“, sagte sie. „Berge und verschloffe wird nit bei mir — aber ich hab auch die Auge überall und mir is entgeht, laß ich auch nit entgehen. Man weiß Du's — und kamst Dich richten darnach. So wie man sich legt, so schläft man, das ist die Wahrheit schon zu Lebtag.“

Im Dienst hielt die Annelies keine Predigt mehr. „Was nit im Menschen drin ist, das kann man auch nit in ihn hineinreden“, war ih. Grundsatz, und „was nit mit gutem Willen gut gemacht wird, das machen auch die besten Wort nit gut. Je mehr Worte gemacht werden, desto schlechter wird gearbeitet.“

So kam die Blume Marie in die „Schöne Aussicht“, putzte im Hause, arbeitete in der Küche und stand am Abend hinter der Einschenke, trocknete sich auch tagsüber ohne geheizten rauch die Hände ab und sprang von ihrer Arbeit weg, wenn es in der Wirtshaus klopfte und ein Gast eingetreten war.

Und es war fast nicht zu merken, daß die Dorth fehlte. Der Betterlein richtete nun seine täglichen Gänge nicht mehr nach der „Schönen Aussicht“. Er hatte eine Scheu, da wieder hinzugehen. Es war überhaupt etwas Aufgerührtes in ihm, das er nicht zur Ruhe bringen konnte. Es war so eine gewissermaßen trostlose Stimmung in ihm, der er am liebsten entflohen wäre. Er hatte keine rechte Ruhe mehr daheim, und auch wenn er spazierenging, fand er nicht ganz den Frieden wieder, den er einmal in sich gehabt hatte. Nun war ihm, es war früher einmal still gewesen in ihm, wie in einem hochumzäunten Garten, der hinter einer Wand von Bäumen lag. Es lag alles still, es blühte alles ruhig, und die Luft war so beschwiegend und ianft. Geordnet und ordentlich die Beete, kein fremder

Tritt auf den Pfaden, ein leiser und weicher Kies. Er konnte sich das so vorstellen, wie es einmal gewesen war in seiner Brust, und er hing so daran, schmerzlich und leidvoll. Denn nun war der Wind in den Garten gefahren. Die Pyramiden- und Kugelfronen der kleinen Bäumchen waren zerrührt, die Beete waren zerstört, die hohe Baumwand war zerrissen, und viele fremde Füße waren über die Pfade gelaufen. Und von außen konnte jeder hineinschauen, wer nur wollte, und viele hatten hereingesehen und hatten ihren Spott hereingeworfen, wie böse haben Scherben und Steine über Mauer und Zaun in die Gärten werfen.

Er schämte sich vor allen Menschen und vor sich selbst am meisten. Er wurde vor sich selbst rot. Aber wenn er an die Dorth dachte, war's ihm zum Versinken. Klaster tief in die Erde. Die Dorth mußte er ganz vergessen, wenn er seine fünf Sinne beisammen halten wollte. Es war zum Verrücktwerden.

Aber er verletzete den Anstand nicht. Er schickte hinaus in die „Schöne Aussicht“ — er gab dem Huben jedesmal einen Kreuzer für den Gang — und ließ mit einer schönen Empfehlung fragen, wie es Fräulein Rosengweig gehe.

Der alte Rosengweig nahm die Anfrage entgegen.

Er konnte es überhaupt nicht leiden, daß man fragte, wie es gehe. Er wollte kein Bedauersein. Er meinte: „Geht's eim gut, brauch niemand darnach zu fragen, und geht's eim schlecht, wird man kein Giel sein, es jedent Aff' auf die Nas' zu hängen.“

„Wer schickt Dich denn eigentlich?“ schrie er den Kleinen Boten an.

„Der Herr Lehrer Betterlein.“

„So, der! Was geht's denn den an, was in meim Haus vorgeht!“

Mit diesem Bescheid wollte gerade der Dube fortgehen, da kam die Annelies durch die Tür der Nebenstube in die Wirtshaus.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Brandkatastrophe in einer Automobil-Lampenfabrik.

Die Nebengebäude der Automobil-Lampenfabrik Duesler im Passage du Lac wurden, wie aus Paris gemeldet wird, durch Feuer teilweise zerstört. Bis jetzt wurden vier Leichen aus den Trümmern geborgen. Nach vier weiteren Leichen wird gesucht.

Doppeltmord in einem Bankgeschäft.

In Stockholm ist in einem kleinen Bankgeschäft ein Raubmord verübt worden, dem der Bankassistent Lundgren und der Kontorist Wolf zum Opfer gefallen sind. Der Räuber, der anscheinend wusste, daß beträchtliche Gelder zur Auszahlung bereitgestellt waren, gab auf die beiden Beamten mehrere Schüsse ab, durch die diese so schwer verwundet wurden, daß sie nach kurzer Zeit ihren Verletzungen erlagen. Dem Mörder gelang es, mit seiner Beute zu entkommen.

Ein schwieriges Verhör.

Vor einem holländischen Gerichtshof spielte sich, wie die „Deutsche Wochenschrift für die Niederlande“ berichtet, vor kurzem der folgende Vorgang ab:

Verteidiger: Kann der Zeuge uns den Vorgang genau schildern?

Zeuge: Gewiß! Er sagte, er wolle mir 5 Gulden geben, wenn ich nicht gegen ihn aussage.

Verteidiger: Er sagte doch nicht: er würde Ihnen 5 Gulden geben!

Zeuge: Ja, genau so sagte er.

Verteidiger: Er kann doch nicht gesagt haben: er, denn er sprach doch in erster Person.

Zeuge: Nein, ich war die erste Person, die sprach.

Verteidiger: Aber er kann doch nicht in der dritten Person gesprochen haben?

Zeuge: Es war keine dritte Person dabei, wir waren nur zu zweien.

Richter: Zeuge, hören Sie mich mal an! Er kann doch nicht gesagt haben: Er werde Ihnen 5 Gulden geben. Er wird gesagt haben: Ich werde Ihnen fünf Gulden geben.

Zeuge: Nein, Herr Gerichtshof, von Ihnen redete er überhaupt nicht.

Richter: ... Sehen Sie sich!

Eingefandt.

Für diese Anzeile übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Berlängerung der Spielzeit.

Unser Stadttheater verfügt bei den heutigen schwierigen Verhältnissen über ein wirklich gutes Opern- und Schauspielpersonal (die Tänzerinnen nicht zu vergessen!), dem wir in dieser schmerzvollen, freudlosen Zeit manche frohe und gemutliche Stunde verdanken. Wie mancher Feldgrawe, der hier auf einige Zeit von schweren Kämpfen und Wunden ausruht, hat aus einer erhebenden Vorstellung wieder frischen Mut und Lebensfreude geschöpft! Wie viele der hier zurückgebliebenen Angehörigen, die um ihre Lieben im Felde bangen, verscheuchen durch einen Theaterbesuch ihre qualvollen Gedanken und Sorgen!

Es dürfte daher wohl die Frage aufgeworfen werden, ob es sich im Interesse des Allgemeinwohls nicht ermöglichen ließe, die diesjährige Spielzeit etwa bis zum 1. oder 15. Juni zu verlängern. Man würde dies sicherlich überall mit Freude begrüßen.

Bereine und Versammlungen.

Zimmerer.

Am 16. März lagte im „Diamantbräu“ eine den Verhältnissen entsprechend gut besuchte Mitgliederversammlung. Es wurde Stellung genommen zu den schwebenden Tarifverhandlungen im Bauberuf. Genosse Henrichs aus Berlin hielt das einleitende Referat. Er schilderte zunächst den Werdegang des Tarifwesens in unserem Beruf und wies nach, wie durch die zentralen Verhandlungen auch in den schwach organisierten Orten bedeutende Lohnerhöhungen erreicht sind. Besondere Freude

haben die Verhandlungen bei den Zimmerern noch nie erreicht. Selbstmut es an, wenn bei den letzten Verhandlungen trotz der enormen Preissteigerung für Lebensmittel von den Unternehmern 4, 5 und 6 Pfg. Lohnerhöhung angeboten wurden. In einzelnen Fabrikstellen haben die Unternehmer schon früher kleine Lohnerhöhungen gewährt. Aber nach dem berühmten Schlag des Bundesvorstandes der Arbeitgeber sind keine Zulagen mehr bewilligt worden. Diese Tat hat bei den Zimmerern eigenartige Gefühle ausgelöst. In der Diskussion wurde das Verhalten der Arbeitgeber scharf kritisiert. Pflicht eines jeden Zimmerers muß es sein, sich dem Zentralverband anzuschließen, um in Gemeinschaft mit den Kollegen zu gegebener Zeit eine Lohnerhöhung zu erwirken, die den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen entspricht ist. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die am 15. März tagende Versammlung der Zehntel Magdeburg und Umgebung hält eine Lohnerhöhung von 25 bis 30 Pfg. für unbedingt nötig. Sie erklärt sich mit dem Verhalten seiner Vertreter bei den zentralen Verhandlungen im Reichsamt des Innern einverstanden und erwartet, daß bei erneuten Verhandlungen ein angemessenes Angebot seitens des Arbeitgeberbundes erfolgt. Sollte dies nicht geschehen, werden die Teilnehmer alles daran setzen, sich eine angemessene Lohnaufbesserung zu erkämpfen."

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Beiratsungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Botschafter“ und deren Filialstellen zu beziehen.

G. Freitag's Karte von Albanien, Maßstab 1 : 600 000, Preis 85 Pfg. Verlag Kartographische Anstalt G. Freitag & Verndt Ges. m. B. S. Wien, 7. Schottenfeldgasse 62.

Der europäische Krieg und der Weltkrieg. Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/16. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großformat, zu 40 Pfg. N. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig. Bisher 45 Hefte ausgegeben. Die Hefte 1 bis 40 bilden den ersten und zweiten Band des schön ausgestatteten Werkes, die in Originalband je 10 Mark kosten.

Oesterreichs Erneuerung. Politisch-programmatische Aufsätze von Dr. Karl Menner, Reichsratsabgeordneter. Wien 1916. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Dr. Brand & Sö., Wien VI, Compandorfer Straße 18.

Karl Lamprecht. Aus den nachgelassenen Schriften: Deutsche Zukunft - Belgien nach geschichtlichen und persönlichen Erfahrungen. Verlag Friedrich Andreas Berthes W.-G. Gotha. Preis 1 Mark.

Wie ziehen wir am besten Gemüse? Von Professor Dr. Udo Dammert, Aufsicht am Botanischen Garten zu Berlin-Dahlem. Verlag von F. Fontane & Co. in Berlin-Grünwald. Preis 50 Pfg.

Briefkasten.

A. B. Da Sie nicht mehr aktiv dienen, ist eine Erlaubnis zur Eheführung nicht erforderlich.

Barisch, Sudenten. Die Aufwandsentschädigung wird gewährt, wenn die aktive Dienstzeit der Söhne zusammen 6 Jahre beträgt. Der Antrag ist bei der Gemeindebehörde zu stellen.

Kochkasten. Nach der letzten Feststellung (1. August 1914) betrug die Einwohnerzahl Magdeburgs 293 768.

Viehmarkt.

Magdeburg, 21. März (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 240 Rinder, und zwar 53 Ochsen, 52 Bullen, 185 Färsen und Kühe, 18 Ferkel, 290 Kälber, 106 Schafkinder, 124 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: a) Kälber: a) Doppeltreter feinstes Mast 150-165 Mk., b) feinstes Mastfäher 130-155 Mk., c) mittlere Mast, und beste Saugfäher 125-140 Mk., d) geringere Mast, und gute Saugfäher 100-135 Mk., e) geringe Saugfäher 85-100 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 120-135 Mk., b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte Schafe 95-105 Mk. Verlauf und Tendenz: a) Preise für Rinder und Schweine sind nicht notiert, da für den Handel die hier nicht bekannten Stückgewichte maßgebend sind. Ueberstand: - Rinder, - Kälber, - Schafe, - Schweine.

Wasserstände.

Table with columns for location, date, and water level. Includes locations like Stranfurt, Weisenfels Unt., Frotha, etc.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 22. März: Wolkig, mild, Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 18. März. Todesfälle: Witwe Maria Gombart geb. Wücher, 87 J. 2 M. 27 T. Raffierer a. D. Heinrich Sievert, 77 J. 6 M. 17 T. Frau Luise Fiedler geb. Große, 73 J. 8 M. 15 T. Privatmann Eduard Beckendorf, 71 J. 9 M. 4 T. Witwe Anna Wefcke geb. Jilke, 63 J. 4 M. 10 T. Anna geb. Piefhals, Ehefrau des Postkassaführers Karl Breitenstein, 32 J. 7 M. 18 T. Walter, S. des Fleischer Karl Großke, 12 J. 1 M. 23 T. Lisbeth, T. des Schuhmachers Otto Henneberg, 4 M. 8 T. Friedrich, S. des Eisenbahnarb. Friedrich Buro, 3 M. 9 T.

Magdeburg, 19. und 20. März. Todesfälle: Witw. Dorothee Wenz geb. Krause, 78 J. 9 M. 20 T. Witwe Sophie Fischer geb. Reuter, 78 J. 6 M. 25 T. Marie geb. Wallmann, Ehefrau des Privatmanns Julius Wäbig, 64 J. 9 M. 13 T. Witwe Theresie Wietam geb. Heber, 59 J. 7 M. 12 T. Kleiner Friedrich Spilner, 56 J. 4 M. 11 T. Anna geb. Kerken, Ehefrau des Arbeiters August Künneke, 50 J. 11 M. 10 T. Wolschaffner Emil Weidhaas, 46 J. 2 M. 8 T. Emma geb. Westram, Ehefrau des Bergbauhilfen August Wlod aus Wolmirstleben, 35 J. 10 M. 14 T. Rudolf, S. des Tischlers Wilhelm Kraus, 1 J. 6 M. 14 T. Helmut, S. des Arbeiters Karl Fiedte, 7 M. 1 T.

Sudenten, 18. März. Todesfälle: Witwe Anna Trümper geb. Blant, 96 J. 7 T. Ehe. T. des Schlossers Otto Jöllner, 10 St. Kanonier in der 2. Ersatzbatterie, Ersatzabteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 4 Reichsartillerie Hochs Kreuzfeld, 32 J. 26 T. Witwe Emilie Montag geb. Zehle, 79 J. 5 M. 3 T. Olga geb. Helwig, Ehefrau des Protokuristen Otto Trittel, 41 J. 7 M. 23 T. Väterlehrer Max Barthel, 14 J. 8 M. 17 T. Friedrich Schmidt, früher Droschkenbesitzer, 71 J. 9 T. Eisenbahn-Weichensteller 1. Klasse a. D. Hermann Klaffenbach, 75 J. 9 M. 20 T.

Buckau, 18. März. Todesfälle: Refert. i. Garde-Granat. Negt. Nr. 5 Modellstecher Otto Mehrmann, 27 J. 2 M. 10 T. Arbeiterin Erna Firlenbach, 22 J. 7 M. 15 T. Ers.-Ref. i. Inf.-Inf.-Regt. 263 Arbeiter Paul Keller, 33 J. 1 M. 17 T.

Buckau, 19. März. Todesfall: Schlosser Hermann Wähle, 21 J. 4 M. 5 T.

Neustadt, 20. März. Todesfälle: Kurt, S. des Malers Otto Grubn, 8 J. 5 M. 16 T. Grenadier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64 Arbeiter Gustav Peters, 20 J. Landsturmmann im Infanterie-Regiment Nr. 27 Archibinder Richard Stöber, 27 J.

Kammer-Lichtspiele

Bis einschließlich Donnerstag
Eine Motte flog zum Licht
eine Sensation aus dem Zirkusleben
— in einem Vorspiel und 3 Akten. —
In der Hauptrolle Fern Andra
die gefeierte Filmbisva.
Die verräterische Schildkröte
ein hervorragender Filmdroman
in 1 Vorspiel und 3 Akten
Flammende Backfischherzen
eine reizende Komödie in 1 Akt
3586
Eiko-Woche
die neuesten Kriegswochenberichte von allen Fronten.

Panorama-Lichtspielhaus

Bis einschl. Donnerstag 3 große Dreier
Das dunkle Schloß
eine interessante kriminalistische Erzählung in 3 Akten.
Erstklassig im Aufbau, schnelle Szenenfolge, hervorragendes Spiel zeichnen diesen Film insbesondere aus.
Reservist Pannemann
eine lustige Geschichte aus jehiger Zeit in 3 Akten.
Meister-Woche und In der feindlichen Front
die neuesten Kriegs-Wochenberichte
von allen Fronten.
Der Unglücksstein

Städtisch. Orchester.

Zirkus.
Sonabend, 25. März, abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister Siegfried Blumann.
Eintrittskarten
Numerierte Logen 65 Pf., Sperrplatz und Tribüne 55 Pf., nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.
Nichtnum. 1. u. 2. Platz 20 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preisermäßigung.
Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den 1. Rangplätzen.

Stadttheater.

Mittwoch den 22. März, abends.
3. Abend.
Wida.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.
Donnerstag den 23. März, Anfang 7 Uhr
Alessandro Stradella.
Herauf
Coppelia (Ballett).

Wilhelm-Theater

Mittwoch den 22. März
Ein Walzertraum.
Donnerstag den 23. März
Das Farmernädchen.
Freitag den 24. März
Der fidele Bauer.
Sonabend den 25. März
Die Landstreicher.
Sonntag den 26. März, nachm.
Gold gab ich für Eisen.
Abends
Der fidele Bauer.
Montag den 27. März
Benefiz **Hella Norden**
Zum erstenmal!
Der dumme August.
Operette in 3 Akten von Rubi Gfallter.
Großer durchschlagender Erfolg am Zentraltheater in Leipzig

Nur noch bis 26. März.

Sirkus Schumann

Zirkusbühne - Tel. 690.
Mittwoch, 22. März
Nur nachmittags 4 Uhr
- Große -
Familien-Vorstellung
An zwei Fronten.
Arthur Saxons Glückssack.
Kleine Preise
und auf Sitzplatz
ein Kind frei.
Mittwoch und Sonnabend fallen die Abend-Vorstellungen aus. Nr. 174

Palast-Theater Burg

Neuer Spielplan
1. **Elko-Kriegswoche**, aktuelle Ereignisse von allen Kriegsschauplätzen. 3589
Monopol! - Zusatzspielprogramm!
2. bis 4. **Klub der Dicken.**
Ein Lustspiel allererster Güte in 3 Akten.
In der Hauptrolle Claire Waldhoff -
5. u. 6. **Ein tüchtiges Mädchen hilft sich selbst.**
Lustspiel in 2 Akten.

Kaiser-Panorama

Nur noch bis Freitag **Die Vogesen**
dann geschlossen. Inhaber von Drogenkarten mögen sich zur Rückzahlung an das Palast-Theater wenden. - Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen Die P...

Zeitschriften u. Bücher
werden sauber u. haltbar eingebunden. Sandarten auf Bappe und Leinen angezogen. Bilder handbündel eingrahmt. Carl Schulze, Buchbinderei, Blauenbergstraße 12.

J. Sorger
verkauft 3609
Konfirmanten- und Prüfungs-Anzüge
in den Preislagen von 12 bis 24 Mark.
Fabrikat. 3.

Frauenhaar
ausgetämmtes
Männerhaar
abgeschliffenes, fauft
E. Liebenow
29 Sternstrasse 29

Kriegsgetraute!
Kaufen Sie Ihre 3607
Betten
bevor es zu spät ist. Habe noch Vorrat in prima federdichten Zuleiten, prima Gänsefedern und Daunend. 15 Sorten Auswahl
E. Hed Nachf. Spezialhaus
Knochenhauererfer Nr. 56
Fernsprecher 5055.

Anzüge, Mäster und Paletots
im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke je 3 bis vorwärts. 3603
J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, Hof.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Die berühmten 3581
Herbert-Burlesken.
Familien-Programm.

Mandolinen Gitarren, Zithern, Violinen, Mund- und Handharmonikas verkauft billig
Reizmann, Fischerstr. 16.

ZENTRAL THEATER
Unwiderruflich
letzte 3 Tage
Die erste Frau
Sonabend 279
Zum 1. Male:
Waldmeister
Operette von Johann Strauß.

Waldmeister
Gustav Klucks
Familien-Vorstellungen.
Das längende Märzprogramm
16 Mitwirkende. 2884

Deutsches Volk!

Wergühre deinen Obstbau und werde unabhängig von der Einfuhr fremden Obstes!

Obstbäume

empfehle in ertragreichsten Sorten und Formen sowie sämtliche Baumschulartikel.
Beliebendsten Sorten- und Preisverzeichnis kostenlos.

Otto Schmidt, Brehm-Magdeburg
Baumschulzulturen 8772
Fernruf Mandau Nr. 1.

Um schnell zu räumen Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts
— mit behördlicher Genehmigung —

3531

Schirme

Stöcke

Taschen

Portemonnaies

Papiergeld-Taschen

Herren-Artikel

Preise sind ganz bedeutend ermäßigt bis zu **50%**
Günstig für Wiederverkäufer!

Georg Wilkens, Himmereichstr. 23



Trauer-

Hüte, Kleider
Blusen, Röcke
Handschuhe
Schleier, Krepps
Schürzen

in allen Preislagen und größter Auswahl
Anfertigung von Kleidern
— innerhalb 12 Stunden —

Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52.

Meine Geschäfte werden ab
Dienstag den 21. März
abends 8 Uhr geschlossen,
— Sonnabends 9 Uhr. —

A. B. Völker

— Butter-Großhandlung. —

Gummi- u. Zelluloid-Bälle
Kreisel, Peitschen usw. in größter Auswahl!

Hugo Nehab

Johannisbergstraße 2.

Die Kunst

sich bei diesen teuren Zeiten vorteilhaft u. gut zu kleiden, ist Ihnen nur möglich, wenn Sie von feinsten Herrschaften kommende

wenig getragene **Maßgarderoben**

welche in eigner Werkstatt bestens hergestellt sind, kaufen.

Reintollene Herren-
Jacketanzüge
8 10 12 Mk. u. höher
Feine Tuch- Gehrock-
Anzüge
15 20 25 Mk. u. höher
Mod. Cutaway-Anzüge
12 15 18 Mk. u. höher
Frühjahrs- u. Sport-
Paletots
6 8 10 Mk. u. höher
Frack- u. Smokinganzüge
15 18 21 Mk. u. höher

In der Abteilung **neue Garderoben:**
Konfirmanden- u.
Prüfungs-Anzüge
in allen Stoffarten
in großer Auswahl.

Friedrich Paul
Spezial-Eltagengeschäft
56 Breiteweg 56
1 Treppe, schrägüber von
Barack. 3606

Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten

Von Dr. Ernst Gebert,
Spezialarzt für Haut- u.
Geschlechtskrankheiten,
Berlin.

Vierte, verbesserte Auflage.
Ungekürzte Volksausgabe 20 Pf.
empfehlen

Buchhandlung Volksstimme
Große Münststraße 3.

Offerierte 3771
Mittwoch, Donnerstag,
Sonnabend:

ff. Kalbfleisch
Pfund 1,70 bis 1,80.

la. Rindfleisch
zum Schmoren, Pfd. 2,20.

Richard Bosse
Gr. Marktstraße 20.

Obst-Tafelplattenwagen
in gutem Zustand, 6-8 Zentner
Tragkraft, zu kaufen gesucht.
Näheres Johannisberg 15,
Nordseefischhalle Georg Hank.

Weißer Schmierseife
Pfd. 1 Mk., wieder eingetroffen
Gustav Schubert
Karlstraße 107.

Zwei kleine hübsche Zwerge
u. Mehlwürmer billig zu ver-
kaufen **Nordseefischhalle**,
Johannisberg 15, G. Hank.

Teppiche
große Partiepösten, in faml. Farb-
zurückgesetzte mit kleinen Farb-
fehlern, jetzt fast für die Hälfte,
schon von 8 Mk. an. 3592

Wäsche Sie schon mit Kluges Seifensalmiak?

50 tragbare Buschbäume
Diels B. abzugeben.
Schaper, Körnerplatz 5, II.

Kaufe Kanarienvogel
hühne u. weibchen,
gute u. gen., fortwäh.
J. Tischler, 3628
Munsterstraße 36.

Mieter-Bau- und Sparverein

E. G. m. b. H., Magdeburg.

Ordentliche Generalversammlung

am Sonntag den 2. April, vormittags 10 Uhr,
in Graemanns Gartensgarten, Dessauer Straße 6.
Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz.
3. Genehmigung der Jahresbilanz, Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
4. Vorstand- und Aufsichtsratswahl.
5. Bericht des Aufsichtsrats über die gesetzliche Revision des Verbandsschrifts.

Das Mitgliedsbuch legitimiert.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Aufsichtsrat
Theodor Schöne, Vorsitzender.

Gewerbliche Fortbildungsschule Magdeburg.

Zur Feststellung ihrer Fortbildungspflicht haben in den Tagen von 27. bis mit 29. März cr. zu erscheinen
a) die seit Michaelis 1915 aus hiesigen Volks- oder Bürgerschulen Entlassenen und
b) diejenigen, die Ostern 1916 aus diesen Schulen zur Entlassung kommen werden.
Nicht berührt werden von dieser Aufforderung Schüler der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule und Konfirmanden, die für Ostern bez. den 1. April 1916 ein kaufmännisches Lehrverhältnis abgeschlossen haben. Auch über die Schüler der Pestalozzi-Schule wird an anderer Stelle entschieden werden.
Die Feststellung erfolgt **Auguststr. 23 II.**, nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr, und zwar haben zu erscheinen: Montag, 27. März die Schüler der hiesigen Volks- u. Bürgerschulen, Dienstag, 28. März die Schüler der Pestalozzi-Schule, Mittwoch, 29. März die Schüler der Kaufmännischen Fortbildungsschule.

Alle sonstigen in Magdeburg beschäftigten gewerblichen Arbeiter im fortbildungspflichtigen Alter (14. bis 18. Lebensjahr) sind verpflichtet, sich spätestens am 6. Tage nach Eintritt in eine gewerbliche Beschäftigung zum Schulbesuch anzumelden. Solche Meldungen werden entgegengenommen täglich von 8 bis 12 Uhr Bismarckstr. 23 III. Diese Bestimmung gilt auch für auswärtige Wohnende und für Lehrlinge auf Probe.
Allenfalls ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen.
Magdeburg, im März 1916.
Silber, Direktor.

Burg. Sozialdemokratischer Verein Serichow 1 u. 2

— Filiale Burg. —
Donnerstag, 23. März, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Oberstraße 43

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag über
Die neuen Steuern.
Referent: Stadtwortführer **Herm. Beims** (Magdeburg).
2. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist bei der wichtigen Tagesordnung zu erwarten.
Der Vorstand.

Burg. Sozialdemokratischer Verein Serichow 1 u. 2

— Filiale Burg. —
Donnerstag, 23. März, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Oberstraße 43

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag über
Die neuen Steuern.
Referent: Stadtwortführer **Herm. Beims** (Magdeburg).
2. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist bei der wichtigen Tagesordnung zu erwarten.
Der Vorstand.

Als ärztlich gepr. Massenge-
empfiehlt sich in und außer dem
Haufe **Frau Koch, Welter-
hülse, Dittstraße 4.** 3825

Schönebeker Ware, in
1/2 St. Süden, stets
vorrätig. **Ewald Noack,**
Tautenzionstr. 8 Fernspr. 1824

Arbeitsmarkt

Für unsere Kaffee-Rösterei suchen
wir einen **Röster** oder auch
älteren Arbeiter. Langjähr. Zeug-
nisse sind erwünscht. **Ernst Schmid
& Co., Neues Fischerufer 1/3.** [3728

**Dampfmaschinisten und
Pflugleute** zu sofort gesucht.
Fritz Nebel,
Mäckern (Bez. Magdeburg).

Maurer u. Arbeiter
sucht ein 2878
Germann Stoeter Nachf.
Kaiser-Wilhelm-Straße 12.

Schachtmeister
für Ober- u. Weichenbau nach
Bahnhof Göthen sofort gesucht
Blume & König
Fuchsberg 3 b. 2876

Steinsetzer u. Hammer werden
sofort
eingestellt. **Blath & Benze,**
Magdeburg, Biomerstr. 2. [2846

Hohlleger und Arbeiter
gesucht. **Mit-Fernerleben,**
Nähe des Dittelsleber Weges.
F. Denecke, Baugeschäft.

Arbeiter
gesucht **Kanalbau Gabels-
bergerstraße, Salzte.** 2883

Landwirtschaftlicher Arbeiter
mehrer ackern und säen genau
versteht, gesucht. Offerten unter
100 an die Exped. d. Bl. [2877

Schornsteinfegerlehrling
zu Ostern gesucht. 3823
Th. Müller, Borsfelde
(Braunschweig).

Bermietungen.
Wegen Uebernahme e. Grund-
stücks will ich mein Grünwaren-
geschäft mit Rolle sofort billig
verkaufen. **Knodenhauerer 50.**

Herren-Anzüge Konfirmanden-Anzüge

nur prima Stoffe zu maß. Preisen
— Abänderungen kostenlos —
Reuter, nur Bandstr. 1, II. Et.

!Belz-Boas!

schon von 3 Mk. an habe
eine große Ladung **spott-
billig** abgegeben, fast für
die Hälfte des früh. Wertes.
H. Sieverling
Jakobstr. 17, I

Obstbäume

i. all. Sorten u. Formen
sowie **Rosen.**
Große Vorräte! Billigste Preise!
F. W. Häbner & Co.
Gübber Weg
Best. Kaiserstr. 95, I

Sarglager

empfehlen **Fr. Koch**
Gr. Schulstr. 3, I 2.

Sozialdemokr. Verein Magdeburg.

Nachruf.
Am 20. März starb unser
Mitglied 277
Heinrich Könncke

an Magenkrebs im Alter
von 51 Jahren.
Seine Familie und
die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachm. 3 Uhr,
von der Kapelle des West-
friedhofs aus statt.
Der Vorstand.

Herzlichen Dank

für die so große wohl-
tuende Teilnahme bei
der Beerdigung unsers
lieben Sohnes **Dito.**

Ewald Retzlaff
und Frau. 2881

Letzter Gruß.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die
erschütternde Nachricht, daß mein lieber, guter,
unvergesslicher Mann, unser lieber, guter Sohn,
Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel,
der Kraftwagenführer

Karl Schröter

Ritter des Eisernen Kreuzes, Gefreiter der
22. Reserve-Division, nachdem er 18 Monate
den Gefahren des großen Völkerringens ausge-
setzt war, am 17. März 1916 den Heldentod
fürs Vaterland im blühenden Alter von 25 Jahren
erlitten hat. 2882

Dies zeigen tiefbetrubt an:
Frau Witwe Paula Schröter geb. Klinger
Albert Schröter nebst Frau geb. Oehmann
als Eltern
Witwe Johanne Klinger geb. Mahn
als Schwiegermutter

Sämtliche Angehörigen, die z. Z. im Felde stehen:
Von Schröter drei Söhne, von Wwe. Klinger
drei Söhne und drei Schwiegersöhne.
Ruhe sanft, du treues Herz,
Keiner fühlt wie wir den Schmerz.

Humoristische Erzählungen

zum herabgesetzten Preise!
Hans Wurst
von Otto Julius Bierbaum, statt 1,00 Mk. nur 50 Pf.
Der liebe Augustin
von Eduard Bökel, statt 1,00 Mark nur 50 Pf.
Kriegerische Abenteuer
von Heinrich Böhme, statt 1,00 Mark nur 50 Pf.
empfehlen

Buchhandlung Volksstimme